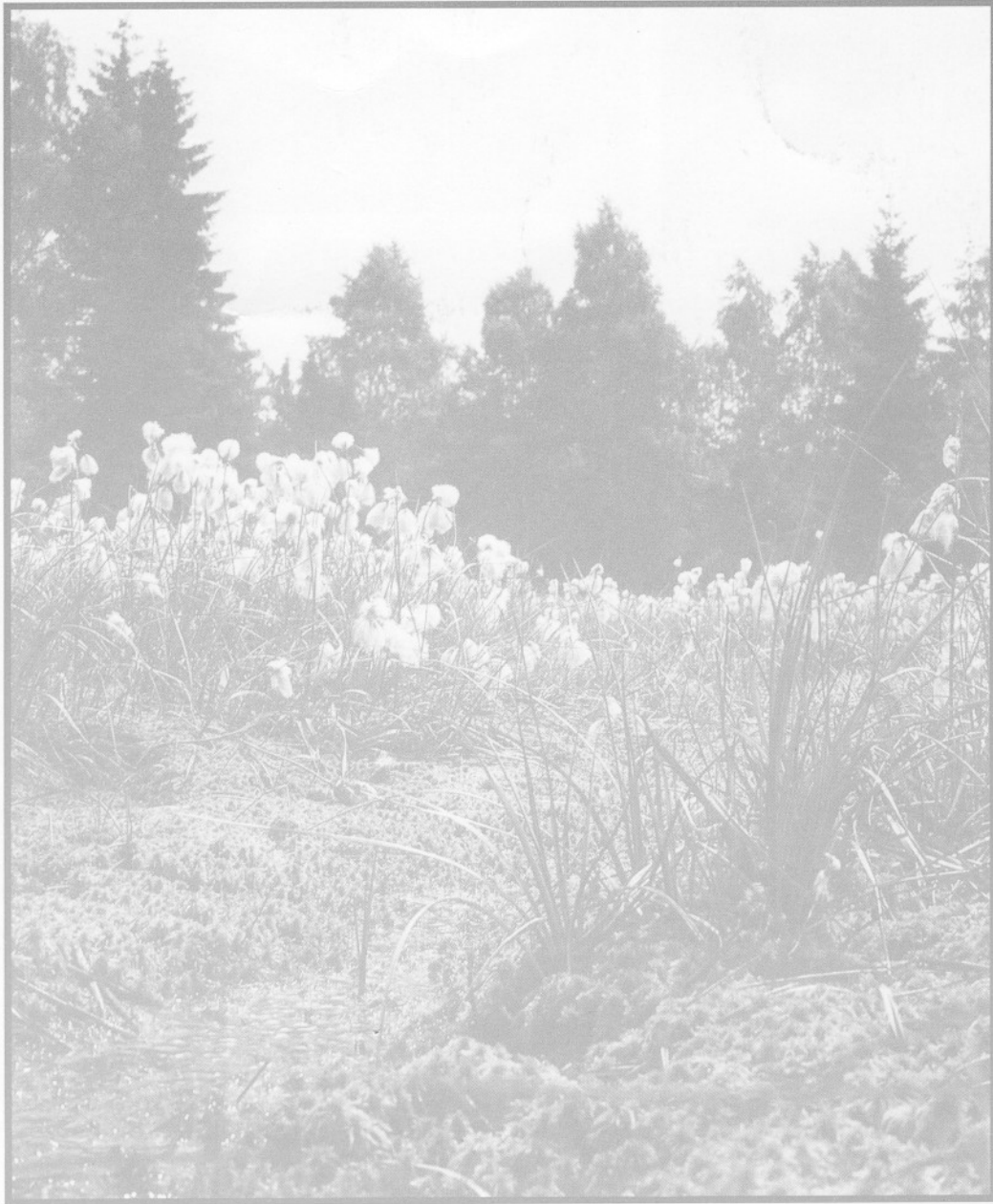


perpedes

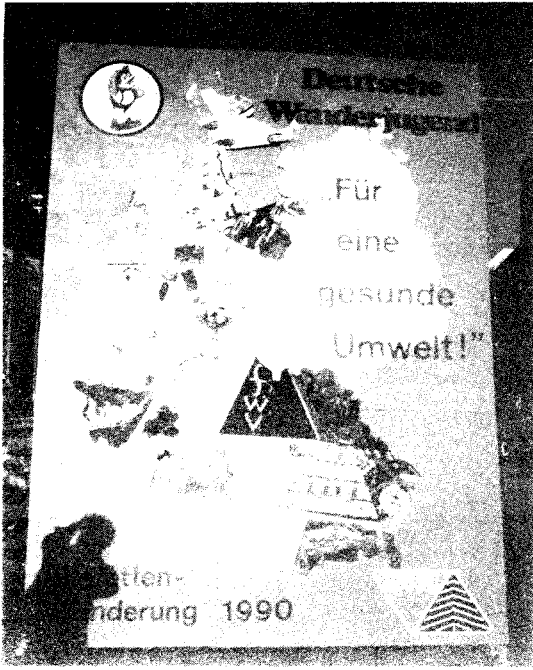
Deutsche Wanderjugend im Verband
Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.



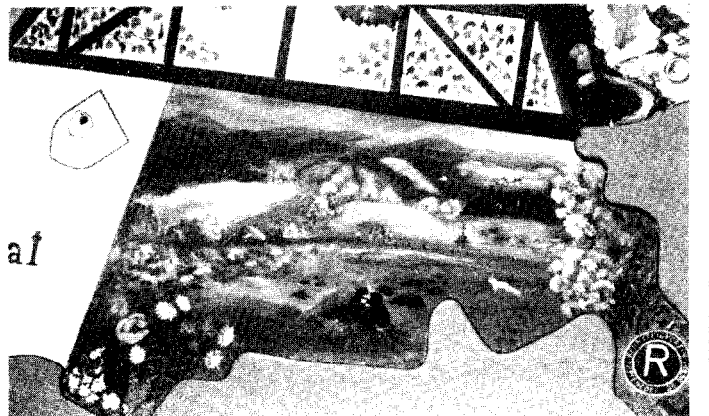
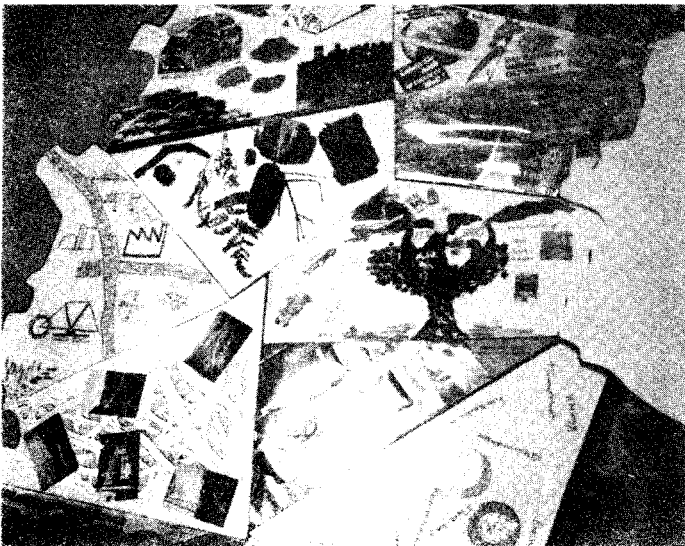
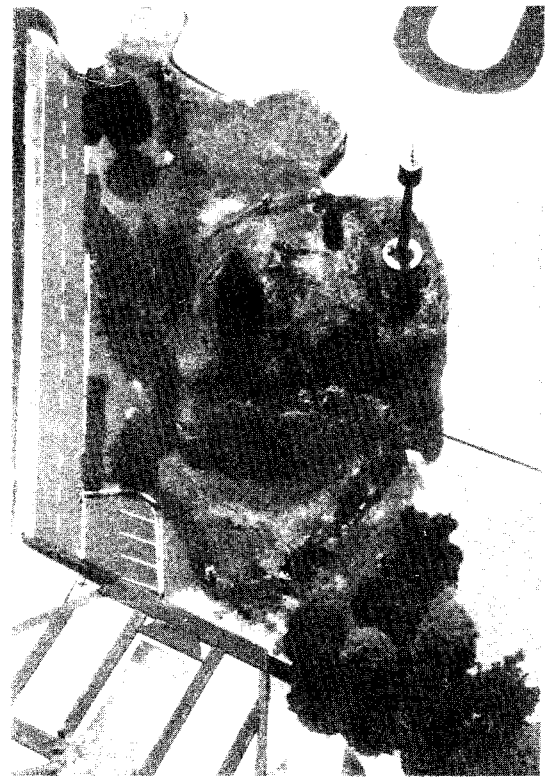
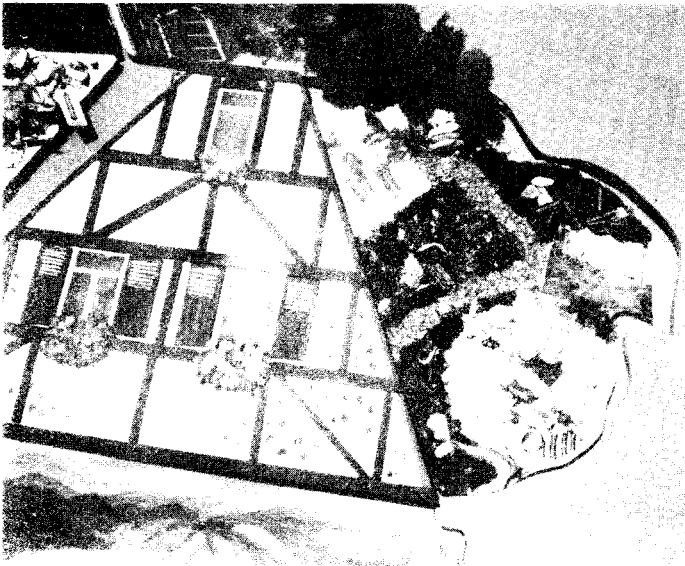
Biotopverbund



Heft 1/1991



P u z z l e



Abschlussveranstaltung der Bundeswettbewerb
 St. ciffett, (i'l'j~.1,~indenmg Für ehe gesunde Umw,
 F3Oder vopi cle)ßpuzzW^s

Zeitschrift der Deutschen Wanderjugend im Verband
Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V. 15. März 1991

Geschäftsstelle Wilhelmstr. 39
7263 Bad Liebenzell Tel. (0 70 52)
31 31

Verantwortlich: HelgeMeinhard, Verbandsjugendwart

Schwerpunktthema: Bernd Euchner Kinderseiten: Monika

Milde

Allgem. Teil, Redaktion und Layout: Monika Milde

Sekretariat: Inge Friedel

Gesamtherstellung: Calwer Druckzentrum

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

Erscheinungsweise: perpedes erscheint viermal jährlich.

Vertrieb: An alle DWJ-Jugendgruppen in der Bundes-
republik Deutschland. An alle Mitgliedervereine des
Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V. An
befreundete Jugendorganisationen. An Jugendherbergen und
Wandervereine. Einzelbezug ist bei Erstattung der
Versandkosten möglich.

Anzeigen: Folgende Anzeigengrößen sind möglich: 1/1 Seite,
2/3 Seite hoch oder quer, 1/2 Seite hoch oder quer, 1/3 Seite hoch oder
quer, 1/4 Seite hoch oder quer.

Die Anzeigenpreisliste Nr. 2 ist bei der DWJ-Geschäftsstelle
erhältlich.

perpedes-Info-Dienst: Gruppenanzeigen von DWJ-
Jugendgruppen werden kostenlos veröffentlicht. Die Redaktion
behält sich Auswahl und Anzeigengröße vor.

perpedes wird gefördert aus Mitteln des Bundesjugendplans.

Artensterben	2
Natur auf Inseln	2
Biotopverbund	3
Ein Netz von Lebensräumen	3
Checkliste zum Biotopverbund	6
Natur- und Umweltschutz	7
Jugendpolitische Nachrichten	
Kinderseiten	
Informationen zur Mädchenarbeit	
Kultur	
Aus den DWJ-Verbandsvereinen	
Aus der Arbeit der DWJ/Bundesverband	
Literaturtips	
Termine	

Liebe Freundinnen und Freunde,

die Entwicklung der letzten 2 Jahre gab uns einen hoffnungsvollen Ausblick auf eine friedliche Zukunft und eine neue Qualität in der Konfliktbewältigung.

Mit der Annäherung von Ost und West eröffneten sich neue Möglichkeiten zur Lösung gemeinsamer Probleme, z. B. im Umweltschutz.

Um so krasser ist nun der Umschlag in die Gewalt kriegerischer Auseinandersetzung. So stehen am Anfang dieses Jahres Sorgen, Befürchtungen und vor allem die Frage nach Handlungsmöglichkeiten und Verantwortung.

Die Deutsche Wanderjugend fördert in ihrer Arbeit auch die friedliche Bewältigung von Konflikten, die Sensibilisierung für den Nord-Süd-Konflikt und die Bewahrung unserer natürlichen Umwelt.

Aus dieser Position heraus können wir Rüstungsexporte, militärische Gewalt und Ökoteror nur verurteilen. Wir empfinden einen scharfen Widerspruch zwischen den durch Politikern propagierten Idealen von Völkerverständigung, Wegfall von Grenzen, multikultureller Gesellschaft und der jetzt von uns erwarteter Billigung des Krieges am Golf. Wir können uns nicht abfinden mit der militärischen Lösung von Konflikten.

Der Golfkrieg sollte nicht zu neuen Investitionen in der Rüstung führen, sondern das Bewußtsein und Verantwortungsgefühl der Industrienationen vertiefen. Ein Schritt in diese Richtung wäre eine schärfere Exportkontrolle.

Das Jahresthema der Deutschen Wanderjugend für 1991 „Klima“ hat

durch die aktuellen Ereignisse und die Realität gewordenen Befürchtungen eines Abbrennens der Ölfelder eine neue Aktualität gewonnen. In unserem Lehrgang zum Jahresthema, vom 22. - 24. März 1991 in Wetzlar, werden wir auch diese Sorgen ansprechen.

Diese Ausgabe von perpedes befaßt sich schwerpunktmäßig mit Biotopverbundsystemen. Trotz aller globalen Probleme sollen wir unsere Handlungsmöglichkeiten vor der Haustür nicht vergessen.

Herzliche Grüße

Helge Meinhard
Verbandsjugendwart

Biotopverbund

„Biotopvernetzung ist ein ökologisches und landwirtschaftliches Konzept zur Gestaltung der Agrarlandschaft. Dabei wird der Natur mehr Raum eingeräumt. Vor allem in Gebieten mit intensiver landwirtschaftlicher Nutzung sollen Biotope und Ausgleichsräume zur Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Tier- und Pflanzenwelt geschaffen, erhalten, ergänzt und untereinander verbunden werden.“

(Dr. h. c. Gerhard Weiser, Landwirtschaftsminister B.-W.)

Während in den meisten wirtschaftlichen Bereichen intensive Untersuchungen den nachfolgenden Maßnahmen vorausgehen, wird in bezug auf Naturschutz häufig immer noch „ins Blaue“ gehandelt. Hierdurch wird zwar der Öffentlichkeit ein Handeln vorgegaukelt, die Probleme werden aber meist nicht einmal ansatzweise gelöst. Um von diesem Dilettantismus wegzukommen empfiehlt es sich, eine Biotopverbundplanung umzusetzen.

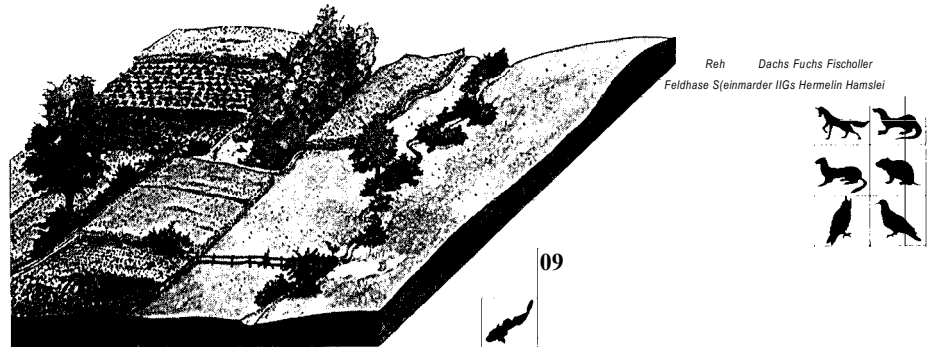
Artensterben

Die Zahl der aussterbenden und vom Aussterben mehr oder weniger stark bedrohten Tier- und Pflanzenarten nimmt weltweit zu. Der Anteil der gefährdeten Arten beträgt hierzulande

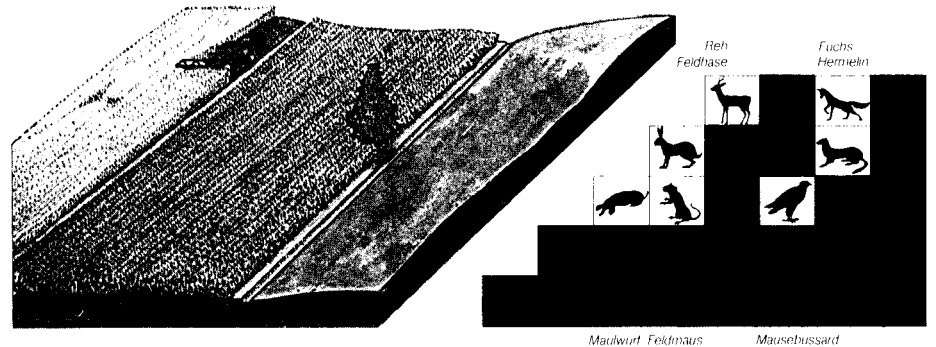
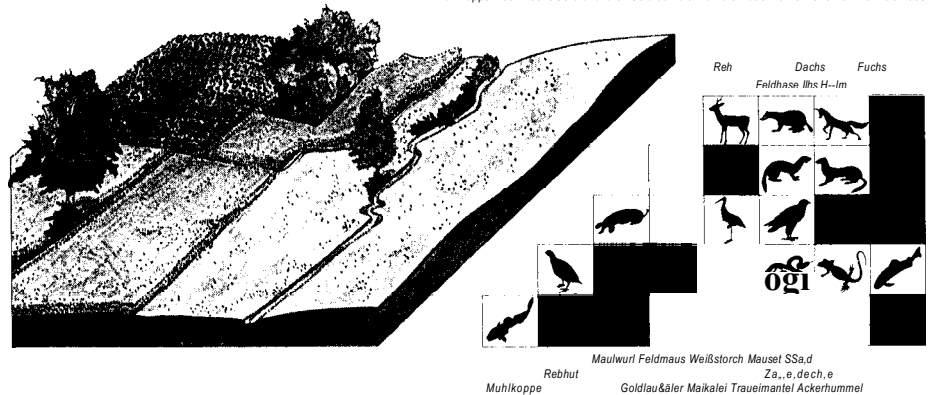
- bei den Farn- und Blütenpflanzen rund 40 Prozent,
- bei den Moosen 80 Prozent,
- bei den Säugetieren fast 53 Prozent,
- bei den Vögeln etwa 58 Prozent,
- bei den Fischen 52 Prozent.

Die Zerstörung der Lebensräume gilt als Hauptursache der Bestandsrückgänge. Durch Siedlungen, Straßenbau, Ausräumen der Landschaft durch die Flurbereinigungsämter, Intensivierung der Land- und Forstwirtschaft gingen viele Lebensräume verloren. Aber nicht nur die Nutzungsänderung auch die Nichtnutzung führt zum Artenschwund. Vier von fünf verschollenen oder gefährdeten Pflanzenarten sind auf Pflanzformationen der „halblandwirtschaftlichen Biotope“ wie Halbtrocken- und Trockenrasen oder Feuchtwiesen angewiesen, die zu nutzen wegen ihrer geringen wirtschaftlichen Produktivität heute uninteressant geworden ist.

Landschaftswandel und Tierwelt: Die Reichhaltigkeit der Tierwelt spiegelt die landschaftliche Vielfalt wider. Wird die Landschaft monoton und einförmig, so finden nur noch wenige Wildtiere Lebensbedingungen.



Maulwurf Feldmaus Wollschäfer Meusebussard Waldohreule Ringeltaube
Rebhuhn Wachtel Teichrosch Erdkröte Ringelnatter Zauneidechse Bachforelle
Mdhikoppe Prachtlibelle Gelbrandkäfer Goldaukärer Maikäfer Rauenanfänger Ackerhummel Flußkrebs



Natur auf Inseln

Die verbliebenen wenig genutzten oder noch naturnahen Lebensräume sind zudem oft zu klein, als daß Pflanzen und Tierarten dort ausreichend große, auf Dauer lebensfähige Bestände bilden könnten. Die Distanz zwischen den Restflächen ist oft größer als der Bewegungsradius ihrer Bewohner. Während (mittelgroße) Vögel noch Entfernungen von rund 5 bis 10 Kilometer überwinden kön

nen, ist der Aktionsradius von Hummeln, Grillen und Schmetterlingsarten der Trockenbiotope auf 1 bis 3 Kilometer beschränkt. Viele Amphibienarten (Frösche, Molche, etc.) können neu geschaffene Biotope nur dann besiedeln, wenn diese höchstens 0,3 bis 2 Kilometer von ihrem alten Laichgewässer entfernt sind. Des Weiteren ist unsere heutige „Kultur“landschaft für Tiere kaum noch passierbar.

Unsere Agrarsteppen und zahlreichen Straßen wirken als Barrieren. Rund 2,2 Kilometer überörtliche Verkehrsstrassen durchziehen im statistischen Mittel jeden Quadratkilometer Fläche in der Bundesrepublik (ohne neue Bundesländer). Hinzu kommen noch 4,8 Kilometer Wirtschaftswege pro Quadratkilometer in der landwirtschaftlichen und 2,8 Kilometer/Quadratkilometer in der forstwirtschaftlich genutzten Landschaft.

Die Folgen der Aufspaltung von Lebensräumen ist eine Zerschneidung des ökologischen Wirkungsgefüges und im schlimmsten Fall eine Verminderung des genetischen Austausches unter den Populationen, bis hin zum örtlichen Aussterben von Arten.

Biotopverbund

Um dies zu verhindern sind Biotopverbundsysteme notwendig. Durch die Erhaltung und Wiederherstellung von „Trittsteinen“ wie Kleingewässern, Feldgehölzen und Baumgruppen, kann Bewegungsraum für Tiere und Ausbreitungsraum für Pflanzen geschaffen werden. Noch nützlicher sind sogenannte Korridor- bzw. Linienbiotope, die die verinselten Lebensräume direkt miteinander verbinden. Solche Lebensadern der Landschaft sind Ackerrandstreifen, Wiesen-, Weg- und Feldraine, Wasser

gräben und, in noch stärkerem Umfang, Hecken, Waldränder und Bäche.

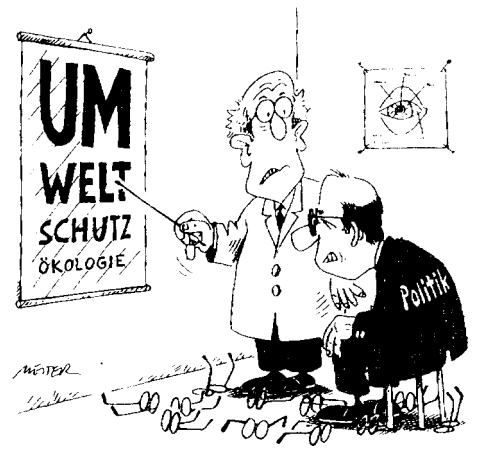
Grundlage einer Biotopverbundplanung ist erst einmal die Erfassung des Istzustandes. Hierbei wird eine Biotopkartierung durchgeführt, bei der die verschiedenen Lebensräume parzellenscharf erfaßt, und Fauna und Flora inventarisiert werden. Aufgrund dieser Kartierung wird ein Maßnahmenkonzept, die Biotopverbundplanung, ausgearbeitet. Aus dieser Unterlage läßt sich dann ablesen, wo neue Lebensräume angelegt bzw. wie vorhandene gepflegt werden sollen und ob die Ausweisung als Landschafts- oder Naturschutzgebiet bzw. Naturdenkmal etc. angestrebt werden soll. Die Abbildung unten gibt hierfür ein anschauliches Beispiel.

In Gemeinden, wo eine solche Kartierung/Verbundplanung noch nicht von Fachleuten (Landespfleger/Biologen) erarbeitet wurde, ist es unsere **Pflicht** dies beim Bürgermeister/Gemeinderat zu beantragen.

Ein Netz von Lebensräumen

Aus dem vorangegangenen Abschnitt lassen sich zwei Kernaussagen aufstellen:

- Aus ökologischer Sicht besteht die heutige „Kultur“-Landschaft aus isolierten Inselnlebensräumen.



Die in Insellagen mehr oder weniger gefangenen Lebensgemeinschaften (Biozönose) werden langfristig kaum überleben können; starke Verschiebungen des Artenspektrums und ein Aussterben vieler Spezies läßt sich heute schon verfolgen. Der Naturhaushalt wird instabil!

Nur ein umgehend realisiertes Gegenkonzept, wie es konsequente Biotopverbundsysteme darstellen, kann den Naturschutz aus den „roten Zahlen“ retten. Ein Biotopverbund muß, soll er nicht nur als Deckmäntelchen und Alibi dienen, dessen Wirkung unbedeutend bleibt, in einem umfassenden Sinn verstanden werden.

So kann ein Biotopvernetzungs-konzept auf einer parzellenscharfen Karte aussehen.



Maßnahmenübersicht

1. Umwandlung der Ackerfläche in Wirtschaftsgrünland.
2. Schaffung von Obstbaumreihen entlang von Feldwegen; Pflanzung hochstämmiger Obstbäume.
3. Schaffung von 2-3 m breiten, extensiv zu nutzenden Grünlandstreifen zwischen Feldwegen und Ackerflächen.
4. Schaffung eines ca. 10 m breiten Grünlandstreifens zwischen Ackerfläche und Frankelbach; extensive Nutzung; Minderung des Eintrags von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln in den Bach.
5. Naturnähere Gestaltung des ausgebauten Frankelbaches Förderung eines mäandrierenden Bachlaufes durch Verbreiterung der Bachsohle auf ca. 6 m Breite, der Bach soll sich wieder sein eigenes Bett schaffen; unregelmäßige Gestaltung der Uferzone mit Steil- und Flachböschungen.
6. Pflanzung standortgerechter Gehölze (vorzugsweise Schwarzerle) entlang des Frankelbaches.
7. Pflanzung einer Obstbaumreihe an der Böschung des Zufahrtsweges.
8. Bepflanzung der Böschung mit heimischen Sträuchern.
9. Schaffung mehrerer kleiner Tümpel auf der Brachfläche am Waldrand (Laichplätze für Amphibien).
10. Pflanzung von Hecken und Einzelbäumen zur Gliederung und ökologischen Bereicherung großer Ackerflächen (Vernetzungsfunktion).
11. Fortführung des bestehenden Gehölzstreifens.
12. Schaffung einer Obstbaumwiese; Pflanzung hochstämmiger Obstbäume.
13. Ergänzung der vorhandenen Obstbaumreihe.
14. Pflanzung hochstämmiger Laubbäume, Einzelbäume, Baumgruppen.
15. Schaffung von 2-3 m breiten Randstreifen entlang von Ackerflächen; Sukzessionsflächen - kein Umbruch - gelegentliche Mahd.
16. Eingrünung der Feldscheune; Pflanzung von Strauchgruppen und hochstämmigen Laubbäumen.
17. Herausnahme eines ca. 12 m breiten Ackerstreifens aus der intensiven ackerbaulichen Nutzung; weiterhin Umbruch und Bestellung, jedoch unter weitgehender Minderung des Düngemittel- und Biozideinsatzes; Begünstigung von Ackerswildkräutern.
18. Schaffung von 5-6 m breiten, extensiv zu nutzenden Grünlandstreifen entlang von Ackerflächen, senkrecht zur Bewirtschaftungsrichtung; Wendefläche für landwirtschaftliche Fahrzeuge.
19. Änderung der Bewirtschaftungsrichtung; Verringerung der Erosionsgefahr durch hangparallele Bewirtschaftung.
20. Anlage eines Schotterweges zur Bewirtschaftung der angrenzenden Ackerflächen.

Vier Bedingungen müssen erfüllt sein:

1. Großflächige Lebensräume

Sie dienen Pflanzen und Tieren als genetisch stabile Dauerlebensräume. Schutzgebiete unter 100 Hektar (1 Quadratkilometer) Größe sind eher als „Botanische Gärten“ oder „Zoos“ anzusehen. Ein Schutzgebietssystem als Bestandteil des Biotopverbundes muß Abschied von der heute gängigen Praxis der Ausweisung von Naturschutzgebieten nehmen, die zu 83 Prozent kleiner als 100 Hektar sind, zu 30 Prozent sogar kleiner als 10 Hektar sind.

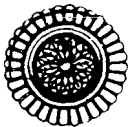
2. Trittsteine zwischen den Inseln

3. Korridore als „Wanderwege“

Sie verbinden großflächige Schutzgebiete und Trittsteine über ein möglichst engmaschiges Netz miteinander. Ausschließlich sollten Biotoptypen gleicher oder ähnlicher Art miteinander verbunden werden: Feldholzinseln mit Waldrändern, Saumbiotop der Weg- und Straßenränder mit brachgefallenen trockenen Wiesen, Wassergräben mit Kleingewässern usw.

4. Nutzungsextensivierung

Der Druck auf die Landschaft durch Straßenbau oder Freizeitaktivitäten ist zu minimieren. Die Landwirtschaft muß zu einer ökologischen Wirtschaftsweise hingeführt werden.



Beispiel aus der Praxis: Ein Netz geknüpft

Die Umweltgruppe ZYKLUS ist bestrebt, einen Biotopverbund auf einer Fläche von 423 Hektar in Großbettlingen durchzuführen. Ein Vorhaben dieser Größenordnung ist von einer Gruppe allein nicht zu bewältigen. Und so entstand allmählich eine Art Naturschutzgemeinschaft im Schwäbischen Albverein, bestehend aus der Umweltgruppe ZYKLUS, der Ortsgruppe Großbettlingen, den Naturschutzwarten des TeckNeuffen-Gaus, den Umwelthelfern der Esslinger Gaujugend und der Nürtinger Jugend-Naturschutzgruppe. Eine vom Großbettlinger Gemeinderat in Auftrag gegebene Biotopkartierung und Biotopverbundplanung ist die Grundlage für das Biotopmanagement. Die Gemeinde trägt auch die Kosten, die durch die Biotopverbundmaßnahme entstehen.



Halbtrockenrasenpflege

Foto: B. Euchner

Mit dem „Griff zur Sense“ wurde im Herbst '89 der Startschuß zur Biotopvernetzung gegeben. Fast zwei Dutzend Helfer/innen pflegten einen Halbtrockenrasen, der Lebensraum zahlreicher seltener Orchideen und allerlei Schmetterlinge ist. Halbtrockenrasen werden durch das Ausbleiben der Mahd bzw. das Einstellen einer extensiven Beweidung durch Schafe lautlos zerstört. Es gilt die Gleichung: (Halb-)Trockenrasen minus Mensch ergibt Wald.

Zunächst verbuscht die Fläche und bewaldet sich später. Schon nach wenigen Jahren nehmen die wärmeliebenden Bodentiere ab. Nach etwa einem halben Jahrzehnt werden viele Kräuter durch Gräser verdrängt, zunehmende Verfilzung und Streuansammlung führen zu ausbleibender Verjüngung. Mit den (Halb-)Trockenrasen gehen zahlreiche Tier- und Pflanzenarten unwiederbringlich verloren. Durch unsere Mahd konnte sich der Halbtrockenrasen wieder erholen und dankte es durch eine reiche Pflanzenpracht und eine bereicherte Insektenflora.

Einige Wochen später, sowie im Winter und Frühjahr '90, nahmen wir uns - inzwischen bereits 3 Dutzend Wander- und Umweltfreunde - der „Autmut“ an. Während der Bach auf dem größten Teil der Fließstrecke auf Gemarkung Großbettlingen recht naturnah ist, und einen meist mehrreihigen Gehölzbestand besitzt, war der Bachlauf auf einem knapp 500 Meter langen Teilstück oberhalb der Kläranlage von Großbettlingen sehr naturfern. Neben einem begradigten Lauf fiel hier vor allem das Fehlen einer standortgerechten Ufervegetation auf. Dies führte dazu, daß der Bach bereits damit begonnen hatte, sich in den Untergrund einzutiefen. Um weitere Eintiefungen zu verhindern, und um einer Erwärmung und Eutrophierung des Wassers im besagten Abschnitt entgegenzuwirken, war die Neupflanzung von standortgerechten Gehölzen in den Böschungsbereichen in zweibis mehrreihiger Form sinnvoll und notwendig.

Neben der Bepflanzung hatte sich auch die Notwendigkeit gezeigt, das Ufergehölz der „Autmut“ abschnittsweise auf den Stock zu setzen. Bis vor wenigen Jahrzehnten noch wurden die Ufergehölze von den jeweiligen Anliegern regelmäßig auf den Stock gesetzt. Das geschlagene Holz wurde von ihnen genutzt. Die hierdurch entstandene Verjüngung sorgte für eine Erhaltung der Gehölzbestände. Heute gibt es für eine solche Nutzungsform keinen Bedarf mehr. Dadurch besteht die Gefahr, daß Teile der Gehölzbestände nach und nach durch Überalterung zusammenbrechen. Ihre Funktion als Ufersicherung ist gefährdet. Wir nahmen uns insbesondere der Kopfweiden an, die als Lebensraum für höhlen- und halbhöhlenbrütende Vögel wichtig sind.





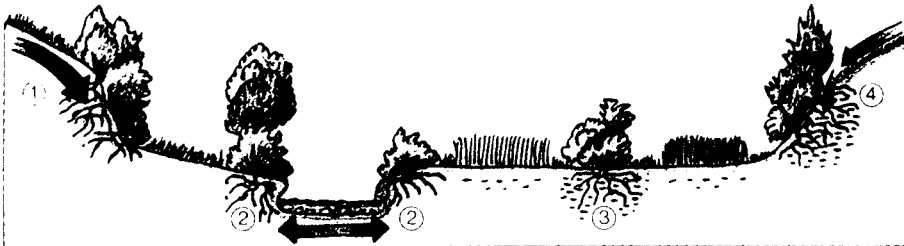
Bachbepflanzung

Foto: B. Euchner

Im Herbst '90 konnten bei einem weiteren Naturschutzeinsatz bereits 45 Helfer/innen begrüßt werden. Diesmal galt es, durch eine mehrreihige 300-Meter lange Heckenpflanzung einen alten Steinbruch mit wertvollem Feuchtgebiet aus seiner Isolation zu führen und mit einem Feuchtwiesengebiet und der „Autmut“ zu vernetzen.

Zur Zeit ist die Gemeinde bemüht, diese Feuchtwiesen aufzukaufen, um die landwirtschaftliche Nutzung über Verträge mit den Pächtern zu extensivieren. Mittelfristig wird an die Ausweisung als Naturschutzgebiete gedacht. Bereits 40 Prozent der Fläche konnte Bürgermeister Fritz erwerben und damit für den Naturschutz sichern.

So wirken sich z. B. Hecken am Hang aus: Erosionsschutz



- 21 Verminderung der Rutschungsgefahr an Böschungen - Hangbefestigungen. n22 Ufergehölze stabilisieren das Ufer und wirken Nährstoffeinträgen entgegen.
- 30 Feldhecken verbessern das Kleinklima im Kulturland - Windschutz; Regulierung des Wasserhaushaltes, der Luftfeuchte und der Temperatur.
- ® Besonders in Hanglagen verhindern Hecken, daß das Wasser auf der Oberfläche abfließt und daß wertvolle Bodenteile oberflächlich abgeschwemmt werden.

Buchbesprechung:

Biotopverbund

Ein neuer Begriff und zugleich das oberste Ziel in der Naturschutzarbeit. Wissenschaftler wie Praktiker, Mitarbeiter der Behörden und der ehrenamtlichen Verbände, Planer und Politiker greifen das Thema zunehmend auf, erhofft man sich doch davon den entscheidenden Schlüssel, der dem Naturschutz endlich flächendeckend zu wirklichen Erfolgen verhelfen kann.

Es geht nicht um lokale Einzelaktionen, sondern um die naturgerechte Gestaltung, Sicherung und Pflege der „vernetzten“ Lebensräume in unserer Landschaft. Das Konzept zum Aufbau von Biotopverbundsystemen erhebt Naturschutzansprüche auf der Gesamfläche. Eine flächendeckende Nutzungsminderung gehört ebenso dazu wie der Aufbau eines Schutzgebietsystems mit großflächigen Arealen.

Die Funktionsweise des Verbundmodells läßt sich mit dem menschlichen Blutgefäßsystem vergleichen: Funktionieren kann es nur, wenn der Körper, die gesamte Landschaft - intakt ist und nicht überstrapaziert wird. Das vorliegende Buch faßt erstmals die vielfältigen Grundlagen und Informationen aus Wissenschaft und Praxis zusammen, um vor allem dem im Naturschutz Handelnden das nötige Know-how zu vermitteln. Es dokumentiert den aktuellen Kenntnisstand, zeigt die Möglichkeiten und Wege der Planung auf und regt zu aktivem Handeln an.

Aus dem Inhalt

Funktion des Landschaftsbildes. Wandel der Kulturlandschaft. Konzepte des Naturschutzes. Die Natur als Netzwerk: Typen ökologischer Verflechtungen. Die Verinselung und ihre Folgen. Biotopverlust und Strukturverarmung. Habitatsinseln und ihre Konsequenzen.

Der Autor

Eckhard Jedicke ist Diplom-Geograph und freiberuflicher Naturschutzjournalist.

Informationsmaterial zum Thema Biotopverbund

- Tonfilm „Landschaft als Lebensraum - Biotopvernetzung in der Flur“, Dauer 30 Minuten, leihweise, kostenlos
- Faltblatt mit gleichem Titel wie der Film, kostenlos
- Broschüre mit gleichem Titel wie der Film, Kosten DM 13,-

Zu beziehen über das „Landwirtschaftsministerium“ von Baden-Württemberg (Kernerplatz 10, 7000 Stuttgart; Telefon 0711/1262260)

i~ckh ledicke _____



ELMER FACHBUCH
Landesbibliothek

Checkliste zum Biotopverbund

Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer ihr dem Gewebe antut, das tut ihr euch selbst an.

Chief Seattle 1855

Wer das „Gewebe des Lebens“ schützen, d. h. bei der Erhaltung oder dem Aufbau eines Biotopverbundsystems mitwirken möchte, erhält durch diese Checkliste einige Aktionsmöglichkeiten aufgezeigt:

- Um Dich systematisch für ein lokales Biotopverbundsystem einzusetzen, benötigst Du ein fundiertes Grundwissen. Hast Du entsprechende Lehrgänge besucht? Hast Du entsprechende Bücher und Lehrfilme ausgeliehen?
- Arbeiten die verschiedenen Naturschutzverbände in Deiner Gemeinde gemeinsam daran, ein Biotopverbundsystem zu verwirklichen? Werden dabei die Landwirte mit einbezogen?
- Hat Deine Gemeinde bereits eine Biotopkartierung und eine Biotopverbundplanung von Fachleuten (Landespfleger, Biologen) erarbeiten lassen? Falls nein, so solltest Du dies beim Bürgermeister/Gemeinderat beantragen.
- Falls sich eine Biotopkartierung und -verbundplanung in Deiner Gemeinde politisch nicht durchsetzen ließ, kannst Du aufgrund von Luftbildauswertungen und Begehungen vor Ort eine Grobplanung durchführen! Welchen Schutzstatus haben die verschiedenen Lebensräume Deiner Gemarkung? Wäre die Ausweisung als Naturschutzgebiet, Naturdenkmal, Landschaftsschutzgebiet, etc. möglich?
- Bestehen für die (kartierten) Lebensräume in Deiner Gemeinde, wie Hecken, Waldränder und Feldgehölze, Feuchtwiesen, Bäche, Sand- und Kiesgruben, Heidegebiete, Magerrasen, naturnahe Weinberge, Streuobstwiesen, Moore, usw. Pflegepläne? Durch wen wird diese Pflege durchgeführt (Landwirte, Gemeindearbeiter, Naturschutzverband, etc.)? Sind diese Lebensräume durch Siedlungen, Straßenbau, intensive landwirtschaftliche Nutzung, etc. bedroht?

Hast Du Dich bereits erkundigt, welche Flächen im Gemeindebesitz sind? Sind diese Flächen geeignet, um Trittsteine oder Korridorbiotope anzulegen? Können gemeindeeigene Flächen gegen andere geeignete Flächen getauscht werden?

- Stellt die Gemeinde Haushaltsmittel für die Pflege und Neuanlage von Lebensräumen bereit? Falls nein, sind solche Haushaltsmittel bereits beantragt?

Wird die Landwirtschaft extensiv betrieben? Falls nein, erhalten die Landwirte für eine Extensivierung die Produktionsausfälle ersetzt? Besteht bereits eine Erzeuger- und Verbrauchergemeinschaft bzw. ein Einkaufsring für natürlich angebaute Lebensmittel?

Wird die Forstwirtschaft naturnah betrieben? Sind Waldflächen als Schon- oder Bannwälder ausgewiesen?

Bleiben die Feld- und Waldwege weiterhin unbefestigt?

- Sind die Hausgärten und Parkanlagen naturnah gestaltet?



Natur- und Umweltschutz

Schwäbischer Albverein für Biotopschutzgesetz

Dem erschreckenden Artenrückgang im Lande kann nur durch die Unterschutzstellung aller wertvollen Biotope begegnet werden. Der schwäbische Albverein fordert deshalb, das geplante Biotopschutzgesetz ohne Abstriche zu verwirklichen. Für Landwirte, die durch das Gesetz Einbußen erleiden, sollte ein Ausgleich gezahlt werden.

Unsere Kulturlandschaft verarmt

immer mehr. Streuwiesen, Röhrichte, Riede, Hülen und Tümpel, Magerrasen, Wacholderheiden, Felsbildungen und Geröllhalden, Höhlen und Dolinen, Hecken, Steinriegel, Raine und Trockenmauern und andere wertvolle Biotope werden durch verschiedenste Nutzung geschädigt oder beseitigt. Mit diesen Biotopen verschwinden weitere Pflanzen und Tiere aus unserer Landschaft. Unsere Heimat verliert erneut an Vielfalt, Schönheit und Erholungswert. Wir werden dadurch alle ärmer.

Deshalb fordert der Schwäbische Albverein ein Biotopschutzgesetz, das die wertvollen Lebensräume in unserem Lande erfaßt und schützt.

Landwirte, die durch das Gesetz beeinträchtigt werden, müssen dafür einen Ausgleich erhalten. Die Betreuung solcher Biotope kann dabei zu einer wichtigen Aufgabe für die Landwirtschaft werden. Für andere Nutzungsinteressen an Biotopen, wird in jedem Einzelfall ein fairer Ausgleich zu suchen sein. Dafür schafft ein Biotopschutzgesetz die Voraussetzungen.

Der Schwäbische Albverein erwartet im Interesse aller naturliebenden Menschen in unserem Lande rasche Fortschritte bei der Beratung eines Biotopschutzgesetzes für Baden-Württemberg.

Gerd Walter
Dipl.-Ing. Werner Breuninger



Wer hat Lust und Interesse, für einige Wochen oder Monate bei einem Naturschutzverband mitzuarbeiten? Wir sind die DBV-Naturschutzstation Kranenburg und betreuen einen Kernbereich des international bedeutenden Feuchtgebietes „Unterer Niederrhein“. Zu unseren Aufgaben gehören:

Naturwissenschaftliche Arbeiten

floristische und faunistische Bestandsaufnahmen wissenschaftliche Begleitung von Maßnahmen des Biotopmanagements
Kartierung von Landschaftsbestandteilen
Ausarbeitung von Naturschutzkonzepten

Öffentlichkeitsarbeit

Vorbereitung und Durchführung von Seminaren und Tagungen
naturkundliche Exkursionen und Vorträge für verschiedene Zielgruppen
Ausarbeitung von Ausstellungen
Pressearbeit

Praktische Naturschutzarbeit

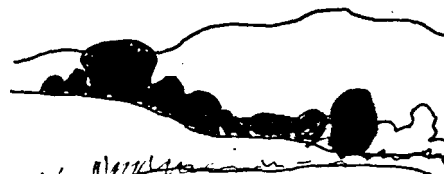
- Feuchtgebietsrenaturierung
Erhaltung typischer Landschaftsbestandteile (Kopfleiden, Hecken)
Pflegearbeiten in Naturschutzgebieten

Themenschwerpunkte unserer Arbeit:

- Auenlebensräume
Konfliktbereich Landwirtschaft/Naturschutz
Konfliktbereich Freizeit/Naturschutz

Unter anderem arbeiten in der Naturschutzstation Zivildienstleistende und freie Mitarbeiter/innen bzw. Praktikanten. Wir suchen Interessenten, die mitarbeiten wollen und viel Interesse und Engagement mitbringen. Für Verpflegung, Unterkunft und Fahrtkostenerstattung wird gesorgt.

Kontaktadresse: DBV-
Naturschutzstation
Bahnhofstraße 15 4193
Kranenburg Tel.:
02826/6934



„Schützt Acker- und Wegraine“

Der Schwäbische Albverein stellt das Jahr 1991 unter das Motto „Acker- und Wegraine - erhalten und gestalten“.

Der Schwäbische Albverein beobachtet einen erschreckenden Rückgang bei Acker- und Wegrainen und bei Böschungen. Acker- und Wegraine durchzogen früher mit ihrer reichen Blütenpracht die Fluren im Lande. Sie prägten und belebten das Landschaftsbild. In diesen wertvollen Saumbiotopen finden viele Pflanzen und Tiere einen Lebensraum.

Heute werden Acker- und Wegraine in der „Roten Liste bedrohter Lebensräume“ als stark gefährdet geführt. Unter allen Biotopen wurden Raine in den letzten Jahrzehnten am stärksten vernichtet. Hecken verschwanden zu 70 %, Stufenraine, das sind kleine Böschungen zwischen den Feldern, sind seit der Jahrhundertwende um 90 % zurückgegangen.

Diese Lebensräume wurden lange Zeit bei Flurbereinigungen kaum beachtet. Auch heute noch gibt es Landwirte, die Wegraine aus der Flur verbannen, und damit Tieren und Pflanzen letzte Rückzugsgebiete nehmen.

Die Hauptursache für den dramatischen Rückgang von Acker- und Wegrainen sind der Ausbau von Wirtschaftswegen und das Umpflügen von Rainen und Wegrändern. Der Schwäbische Albverein fordert mit seinem Jahresthema, daß Acker- und Wegraine erhalten und an geeigneten Stellen, zum Beispiel entlang von Wegen, neu geschaffen werden. Er sieht darin einen wichtigen Beitrag der Landwirtschaft zum Naturschutz. Der Schwäbische Albverein hilft den Mitbürgern, Acker- und Wegraine neu zu entdecken und Freude an diesen Biotopen zu finden.

Das „Ökologische Netz“ der Acker- und Wegraine ist unverzichtbar für die Erholungsfunktion der Landschaft und für den Artenschutz. Der Schwäbische Albverein fordert die Öffentlichkeit auf, diesem bedrohten Landschaftselement mehr Beachtung zu schenken.

Dipl.-Ing. Werner Breuninger Gerd
Walter

Jugendpolitische Nachrichten

Freiwilliges Ökologisches Jahr

Wie der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesjugendministerium, Anton Pfeifer, mitteilte, will die Bundesregierung gemeinsam mit den 16 Ländern gesetzliche Grundlagen für das „Freiwillige Ökologische Jahr“ erarbeiten. Nach der Bundestagswahl sollte die soziale Absicherung des FÖJ schnell verwirklicht werden. Modellprogramme laufen bereits in den östlichen Bundesländern, in Niedersachsen und in Baden-Württemberg.

Neue Landesjugendringe

Am 10. November 1990 wurde in Potsdam der Landesjugendring Brandenburg gegründet. Ihm gehören zunächst 9 Jugendorganisationen an. Der Landesjugendring will u. a. auf die Jugendpolitik und die Jugendgesetzgebung des Landes Brandenburg Einfluß nehmen.

Am 13. November 1990 wurde in Schwerin der Verein „Landesjugendring Mecklenburg-Vorpommern“ gegründet.

BDKJ kritisiert Zuschnitt des neuen Jugendministeriums

Der Bundesvorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Michael Kröselberg, hat am Freitag, dem 18. 1. 1991, in einer in Düsseldorf veröffentlichten Erklärung kritisiert, daß mit dem neuen Ministerium für Jugend und Frauen die Jugendhilfe aus einem bisher erfolgreichen Ressortzuschnitt herausgenommen worden sei. „Die Bundesregierung hat ohne Not die Einbindung der Jugendhilfe in ein starkes Ressort aufgegeben. Noch wesentlich schwerer wiegt: Sie hat sich mit diesem Ressortzuschnitt von ihrer grundsätzlichen Überzeugung verabschiedet, daß Jugend- und Familienpolitik in einem engen Zusammenhang stehen,“ so Kröselberg am Freitag in Düsseldorf. Noch im Zusammenhang mit der Verabschiedung des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und dem 8. Jugendbericht in der vergangenen Legislaturperiode hatte die Bundesregierung zum Ausdruck gebracht, daß ihr ein enger Zusammenhang zwischen jugend- und familienpolitischen Leistungen wichtig sei. Mit der nun erfolgten Trennung des Jugend- und Familienministeriums nähme insbesondere die CDU/CSU von ihrer bisherigen Grundkonzeption in der Jugendhilfe Abschied, ohne daß dafür inhaltliche Vorstellungen deutlich geworden seien.

So sei die Jugendhilfe auf Bundesebene zur Manövriermasse im Personalkarussell der Kabinettsbildung geworden.

Aufstockung des Bundesjugendplanes 1991

Der DBJR fordert, 100 Millionen Mark zusätzlich für den Aufbau demokratischer Jugendstrukturen in den fünf neuen Bundesländern bereitzustellen. Die Gelder sollen u. a. verwendet werden für Projektarbeit, den Aufbau von Gruppen, Kinder- und Jugenderholungsmaßnahmen, für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern. Im Moment ist die Situation leider so, daß viele vorher durch die FDJ, Betriebe oder andere Einrichtungen getragene Objekte der Jugendarbeit nicht erhalten werden können.

Netzwerk

Vom 2. - 6. 1. 1991 fand in Frankfurt das erste Kontakttreffen des Projektes „Ein Netzwerk schaffen!“ statt. Getragen wird diese Initiative von 13 verschiedenen Jugendverbänden, sowie einer Fülle von unabhängigen Gruppen, Projekten und Verbänden. Anliegen sind nicht das krampfhaft Ringen um einheitliche Positionen und Resolutionen, sondern Austausch, Information und gemeinsame Projekte. Im Vordergrund stehen Bewahrung und Schutz der Umwelt.

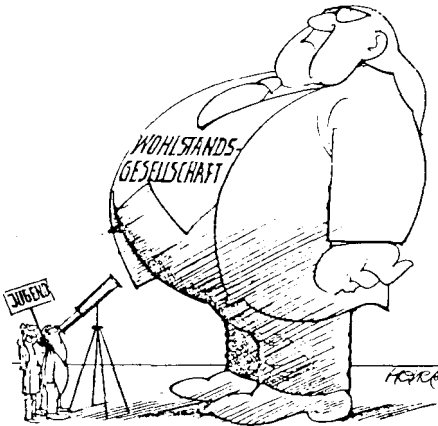
Zwei Meinungen aus der Diskussion des Treffens: „Was wäre es für ein wichtiger Fortschritt für die Umwelt, wenn eine Idee überall umgesetzt werden könnte. In vielen Gruppen vor Ort, an Schulen, über die Verbände und Projekte in der Öffentlichkeit, über die politische Jugendorganisationen in den Parlamenten. Dort genau wollen wir hin!“

„Was wir wollen, ist ein kleiner Schritt. Vielleicht steht am Ende eine andere Form von Jugendarbeit: Wo Themen oder Projekte statt Verbandsnamen verbinden, und wo aktive Jugendliche und nicht nur Funktionäre das Sagen haben!“

Info:

„Alter Bahnhof Trais-Harloff“,
6303 Hungen, Tel.: 06402/7924

Die **GEMA-Vergütungssätze** für Unterhaltungs- und Tanzmusik mit Musikern (bei Gesamtverträgen) wurden zum 1. Januar 1991 verändert. Die neuen Vergütungssätze können gegen Einsendung von 3,- DM angefordert werden beim: Jugendhaus Düsseldorf e. V., Postf. 320520, 4000 Düsseldorf 30.



Zukunft Juperfpehktet

9. Internationales Jugendbegegnungszeltlager

Dachau 19. 7. - 13. 8. 1991

Erinnern - Begegnen - Verstehen - Zukunft gestalten -

Veranstalter dieses Jugendbegegnungszeltlagers sind: die Aktion Sühnezeichen, Friedensdienste e. V., der Bund der Katholischen Jugend Dachau, die Evangelische Jugend München, der Förderverein für Internationale Jugendbegegnung Dachau e. V. und der Kreisjugendring Dachau.

Neben inhaltlicher Auseinandersetzung gibt es ein attraktives Freizeit- und Kulturprogramm für die Teilnehmer/innen.

Angesprochen sind Gruppen und Einzelpersonen. Die Ausschreibung mit den möglichen Belegungszeiten und den Bedingungen ist bei der

Katholischen Jugendstelle Dachau, Maria Habenthaler/Simon Kerfer
Gottesackerstr. 17, 8060 Dachau - Tel.: 08131/81845 zu beziehen.

Kinderseiten

Die Erweiterung landwirtschaftlicher Nutzflächen, Zerschneidung und Zersiedelung der Landschaft haben in großem Umfang zur Zerstörung von Lebensräumen geführt. Die noch bestehenden Biotope sind oft zu klein und haben keine Verbindung untereinander. Dadurch sind die Überlebenschancen der vorhandenen Arten selbst bei ausgewiesenen Naturschutzgebieten eingeschränkt.

Deshalb muß es unser Anliegen sein, möglichst vielfältige Ökosysteme (Lebensräume mit ihrer Lebensgemeinschaft) zu erhalten, zu fördern und Biotope untereinander zu verbinden.

Eine Möglichkeit, diese Aufgabe zu erfüllen, ist das Anlegen und Schützen von Hecken. Stellt euch vor, ihr lauft durch eine ausgeräumte Landschaft: endlose Felder, kaum Vögel, nur wenige Wildblumen

Nun stellt euch vor, ihr wandert durch heckenreiches Grünland: überall Vogelgezwitscher, Zirpen der Heuschrecken und Grillen, blühende Sträucher und Kräuter; und mit etwas Glück seht ihr einen Feldhasen oder ein Rebhuhn.

Lebensraum Hecke

Gehölze der Hecke



Es gibt sehr verschiedenartige Hecken, von der immergrünen Schnitthecke (meist Lebensbaum) des Vorgartens bis zur freiwachsenden Hecke. Bei kleinen Gärten empfiehlt es sich aus Platzgründen, verschiedene heimische Sträucher und Laubbäume als Hecken zu setzen. Sie vertragen Schnitt recht gut und sind Lebensgrundlage für viele Tiere. Eine artenreiche Hecke blüht fast ununterbrochen; von Weiden und Hasel im Frühjahr bis Liguster und Holunder im Sommer. Dadurch bietet sie vielen Insekten Nahrung. Nach den Blüten folgen ebenso gestaffelt die Früchte in der zweiten Jahreshälfte. Sie enthalten wertvolle Nährstoffe für die Vögel.

Einige Heckenfrüchte sind auch für den Menschen genießbar: Denken wir nur an Hagebuttentee, Schlehensirup oder Holundersaft. Früher wurde auch das Holz zum Heizen oder Herstellen vielerlei Gerät benutzt.



Felsenbirne



Kirsche



Blühender
Liguster



Haselnuß



Kräuter der Hecke

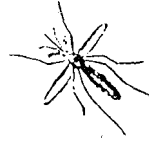
Welche Begleitpflanzen in der Hecke wachsen, hängt im wesentlichen von der Dichte der Hecke ab und wie nahe heran ggf. die landwirtschaftliche Nutzung reicht.

Die Palette reicht von Giersch, Kletten-Labkraut, Echter Nelkenwurz, Wildem Majoran über Nickendes Perlgras, Hain-Rispengras bis zu Buschwindröschen, Wiesen-Schaumkraut, Zypressen-Wolfsmilch und Margeriten. Um alle Arten aufzuzählen, wäre die Reihe viel länger. Vielleicht könnt ihr mal eine Hecke zwischen April und Juli beobachten. Vermerkt alle zwei Wochen, welche blühenden Kräuter und Sträucher ihr in einem bestimmten Heckenabschnitt findet. Interessant ist auch, welche Insektengruppen (Bienen, Schmetterlinge, Käfer usw.) auf den verschiedenen Blüten hauptsächlich vertreten sind.

Tiere der Hecke



- | | | | | |
|-------------------|----------------|-----------------------|-------------------|--------------------|
| 1 Greifvögel | 9 Grünling | 17 Schnecken | 25 Neuntöter | 33 Spinnen |
| 2 Amsel | 10 Feldhasen | 18 Stachelbeerspanner | 26 Girlitz | 34 Blattläuse |
| 3 Hänfling | 11 Mäuse | 19 Goldammer | 27 Turteltaube | 35 Bienen |
| 4 Gelbspötter | 12 Rotkehlchen | 20 Eidechsen | 28 Mücken | 36 Wanzen |
| 5 Fasan | 13 Zilpzalp | 21 Feldschwiri | 29 Laufkäfer | 37 Kurzflügelkäfer |
| 6 Dorngrasmücke | 14 Regenwürmer | 22 Mönchsgrasmücke | 30 Bockkäfer | 38 Blattkäfer und |
| 7 Heckenbraunelle | 15 Schnurfüßer | 23 Gartengrasmücke | 31 Schmetterlinge | andere Käfer |
| 8 Rebhuhn | 16 Spitzmäuse | 24 Rehe | 32 Schlupfwespen | |



Die Wirkung einer Hecke auf das Kleinklima

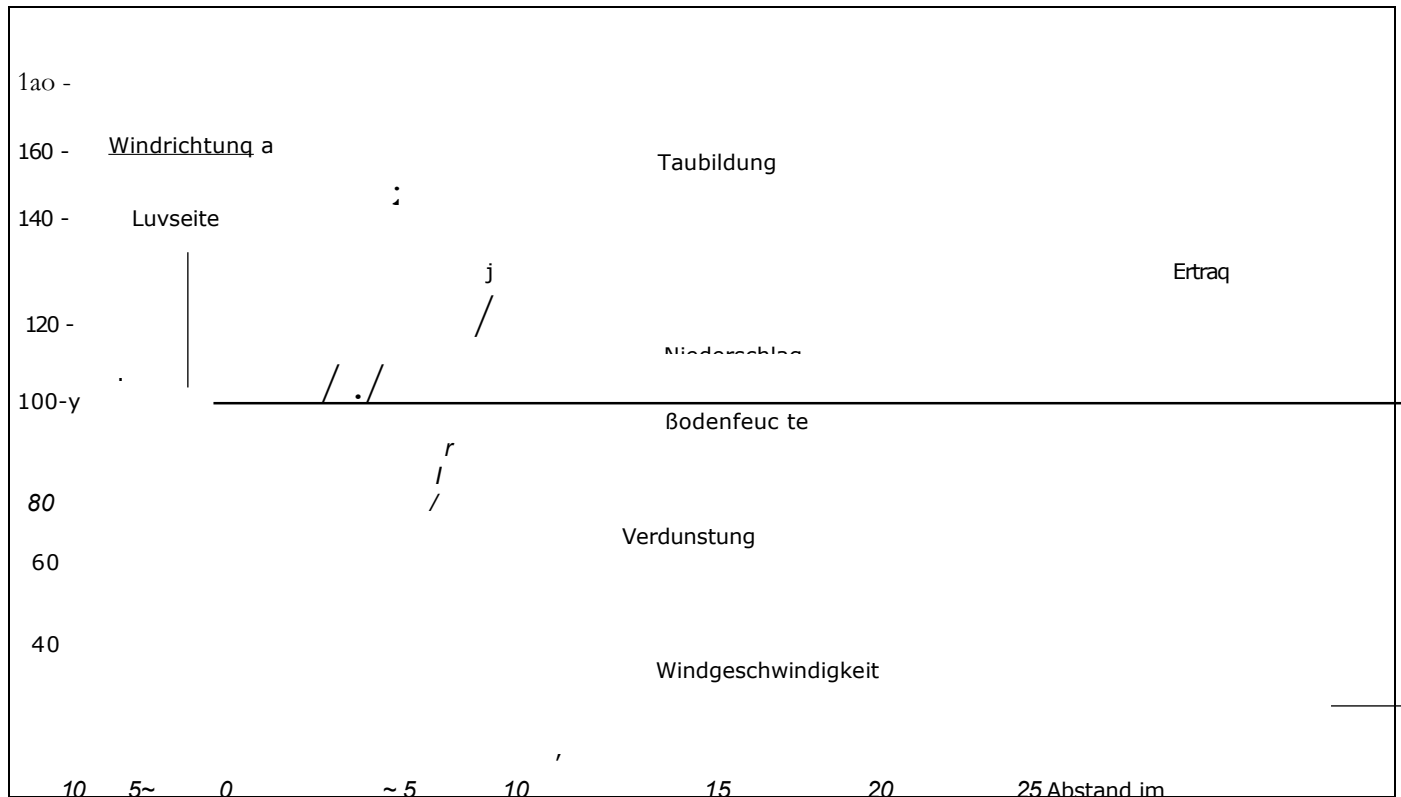
"Hecken werfen Schatten auf die Felder und nehmen den Nutzpflanzen dadurch Licht weg; außerdem saugen sie Wärme und Nährstoffe auf. Aus diesen Gründen vermindern sie den Ertrag auf den angrenzenden Feldern und müssen darum beseitigt werden!"

Diese Argumente gegen Feldhecken hört man immer noch sehr oft. Aber sie sind dennoch falsch. Denn: Hecken vermindern nicht den Ertrag angrenzender Felder sondern erhöhen ihn. Die Hecken schützen vor Wind, halten das Wasser im Boden fest (das langsam über die Hecke verdunstet) und verhindern die Erosion.

Versuche haben gezeigt, daß insgesamt zwischen Hecken die Erträge höher sind als auf Freiflächen.

In Bayern wurden auf humosem Sandboden 10 - 300 m einer 8 m hohen Hecke folgende Ertragssteigerungen nachgewiesen: Getriebe 29 %, Kartoffeln 22 %, Futterrüben 23 % und Dauergrünland 19 %.

Die Wirkung einer Hecke auf das Kleinklima



deutlich, daß die Hecke Windgeschwindigkeit und Verdunstung mindert, Bodenfeuchte, Niederschlag und Taubildung erhöht und somit den Ertrag steigert.

Hecken zählen zu den Saumbiotopen, d. h. sie entstehen durch das Zusammentreffen zweier flächiger Lebensräume. Saumbiotope sind für Tiere und Pflanzen nicht nur als Lebensräume und Übergangsbereiche bedeutsam, sondern auch als Leitlinien für Wanderbewegungen. Viele Lebensräume (Biotope) sind durch Strukturmaßnahmen des Menschen inselartige Oasen. Ohne verbindende Saumstrukturen wären sie völlig isoliert. Die meisten Tiere und Pflanzen brauchen aber den Kontakt zu ihresgleichen und die Möglichkeit, in Notzeiten wandern zu können. Vereinzelte Bestände sind in der Gefahr auszusterben, wenn sie durch Krankheit oder äußere Einflüsse vernichtet werden und keine Zuwanderung möglich ist. Hecken, Feldraine, Wasserläufe, Gräben, Wegränder und Bahndämme können Verbindungswege für Pflanzen und Tiere sein.

Wie wird eine neue Hecke angelegt?

Wichtig ist es, den richtigen Platz zu finden, um ggfs. die Landwirtschaft nicht zu beeinträchtigen:

- Hecken auf Grundstücksgrenzen anlegen, und so, daß sie die maschinelle Bearbeitung nicht stören.

Darauf achten, daß der Heckenschatten auf einen Weg und keinen Acker fällt. Bei Hecken in Nord-Süd-Richtung bleibt der Heckenschatten schmal.

LSuU ~~~i~lctil ~

D

c:5 C2

Z.knM, ^~m nach

W, <on, rus .FRMmcko - H^*.na^n Eni^<. N, nrc Mf Umwm Ven, a<. GmnN,

tlrJrde> 1<mb^ _gmHv, N' °° 111

Am Anfang besteht die Benjeshecke nur aus einem Gestrüppstreifen, der jedoch schon Mäusen und Kaninchen Unterschlupf bietet. Dann jachs-n im Schutz der hingelegten Äste Gräser und Kräuter, die Insekten anlocken. Das Rebhuhn findet Nahrung und Verstecke, der Fuchs strunt an der Krauthecke entlang. Vom Wind hcrbeioewehte Baumsamen - etwa Birken -

und von Vögeln mit dem Kot ausgeschiedene Strauchsamen keimen und wachsen zu Büschen heran. Die Hecke bietet immer mehr Tierarten Lebensraum. Nach Singvögeln, nach Schnecken und Kröten kommen der Igel und vielleicht sogar der Dachs. Erst nach etwa zehn Jahren braucht die Benjeshecke eine Pflege, indem man sie abschnittsweise stutzt.

Quellen: "Wir tun was... für Hecken und Feldgehölze" von Michael Lohmann
Franz Schneider Verlag GmbH, München

und "Feldhecken" von Hermann Benjes, Natur & Umwelt Verlag GmbH, München

Informationen zur Mädchenarbeit

Mädchen und Frauenbildung in der DWJ

Am 11. und 12. Januar tagte die Kommission „Mädchen- und Frauenbildung“ in Stuttgart. Auf der Tagesordnung standen die Rückschau auf die Arbeit des vorangegangenen Jahres und die Planung kommender Vorhaben. Es gab eine Fülle von Vorschlägen, welchen Themen sich die Kommission zuwenden sollte. Sie reichten von „Koedukation“ über „Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ bis zur „Frauengeschichte“.

Geeignet haben wir uns auf Folgende:

Durchführung eines Rhetoriklehrgangs vom 2. - 5. Mai 1991 in Wetzlar

Referentin: Birgit Scheuerle, Rhetorikfachfrau aus Tübingen aktive Beteiligung an der Bundesvertreterversammlung

Erarbeitung einer Wanderausstellung unter dem Titel „Frauengeschichte(n)“

Gestaltung des „Cafes zum heißen Eisen“ beim 91. Deutschen Wandertag in Pirmasens.

An den Stellwänden des Cafes würden wir gern Aktivitäten aus einzelnen Gruppen vorstellen, die sich speziell an Mädchen und Frauen richten. Da aber ein Ausbrechen aus Rollenstereotypen nicht nur die Mädchen betrifft, sind wir genauso interessiert an Beispielen einer neuen Jungenarbeit.

Wenn es bei Euch also einen Moped-Reparaturkurs für Mädchen, eine Strickstunde für Jungen oder andere Angebote gibt, die in unsere Präsentation passen - na dann schreibt uns doch! Habt Ihr auch Bilder davon? Am besten schickt Ihr Eure Beiträge an die Bundesgeschäftsstelle. Wir freuen uns auf Eure Post und wünschen uns eine rege Beteiligung.

Mädchen-Arbeit

... heißt die Broschüre des Landesjugendringes Saar. In dieser Broschüre wird Mädchenarbeit als Teil einer umfassenden Reform der koedukativen Jugendarbeit im Interesse von Mädchen und Jungen verstanden. Auf rund 40 Seiten wird dieser Anspruch an Mädchenarbeit theoretisch begründet, werden konkrete Beispiele aus der Praxis von Mädchenarbeit beschrieben, Initiativen und Organisationen vorgestellt und vieles andere mehr.

Bezug: Landesjugendring Saar, Herzog Friedrichstr. 44, 6600 Saarbrücken 3

DBJR-Vollversammlung 1990

Auf der vorjährigen Vollversammlung des DBJR wurden zwei Beschlüsse gefaßt, die nicht zuletzt auch frauenpolitisch von Bedeutung sind: Ein klares Nein zum Pflichtjahr und ein klares Ja zur Erstattung von entstehenden Kosten zur Betreuung von Kindern von Teilnehmern und Teilnehmerinnen bzw. ehrenamtlichen Referentinnen und Referenten über den Bundesjugendplan. Als „Griff in die Mottenkiste“ bezeichnete der DBJR die in den vergangenen Wochen bekannt gewordenen Überlegungen zur Einführung eines sozialen Pflichtjahres. Der DBJR fordert die Bundesregierung statt dessen auf, geeignete sozialpolitische Maßnahmen zur Beseitigung des Pflegenotstandes zu ergreifen. Da jedoch die Diskussion um das soziale Pflichtjahr nur ein Mosaikstein in dem Gesamtfeld der „Freiwilligen-Dienste“ ist, beauftragte die Vollversammlung des DBJR den Hauptauschuß, eine Stellungnahme zu diesem Gesamtkomplex zu erarbeiten. Was die Frage der Erstattung von Kinderbetreuungskosten anbelangt, so beauftragte die Vollversammlung des DBJR den Vorstand, sich in der '91er Arbeitsperiode intensiv dafür einzusetzen, daß dieser Beschluß nicht nur Papier bleibt.

Gegen Pflichtjahr

In einer Pressemitteilung hieß es dazu: „Wer Probleme in der Versorgung von älteren und kranken Menschen allein auf dem Rücken von jungen Frauen lösen wolle, betreibe eine falsche Politik. Die Gründe, die gegen die Einführung eines sozialen Pflichtjahres sprechen, überwogen bei weitem die möglichen Vorteile“. Im einzelnen wurden von Ministerin Lehr folgende Gründe genannt: 1. Frauen leisten bereits heute den Löwenanteil der freiwillig erbrachten sozialen Leistungen in unserer Gesellschaft. 2. Es sind die Frauen, die unter Zurückstellung beruflicher Karrieren Kindererziehung und Familienarbeit verrichten. 3. Ein soziales Pflichtjahr kann die Probleme beim Pflegepersonal nicht lösen. 4. Notwendig ist ein umfassendes Konzept, das den qualifizierten Beruf der Pflegerin, des Pflegers aufwertet und sich den zeitgemäßen Entwicklungen anpaßt. Bundesministerin Lehr spricht sich hingegen für den Ausbau des Freiwilligen Sozialen Jahres aus: „Notwendig ist ganz sicherlich der Ausbau des Freiwilligen Sozialen Jahres“. 90 % der jungen

Menschen, die daran teilnehmen, sind junge Frauen (12000 Mädchen gegenüber 1100 Jungen im Jahr). Hier sind noch, vor allem auch im Hinblick auf die Änderung des Wehrdienstes, Reservisten, die in Zukunft besser genutzt werden müssen.

Quelle: Informationen des BMJFFG Nr. 12/11. 10. 90

Entwirrungen:

„Entwirrungen - Wege zum selbstbestimmten Leben“ heißt die Nr. 2/90 des Informationsdienstes „betrifft Mädchen“ der Zentralstelle zur Förderung der Mädchenarbeit in Münster. Themenschwerpunkt des Heftes ist der sexuelle Mißbrauch an Mädchen. Vorgestellt werden Handlungsansätze und Strategien zur Arbeit mit sexuell mißbrauchten Mädchen. Auf 24 Seiten stellen sich ausgewählte Projekte vor, geben Dr. Luise Hartwig und Martina Kriener eine grundsätzliche Einführung ins Thema und diskutieren die unterschiedlichen Ansätze. Der abschließende Materialenteil enthält Kontaktadressen und stellt empfehlenswerte Literatur zum Thema vor.

Der Informationsdienst kann bei der Zentrale zur Förderung der Mädchenarbeit, Stadtstr. 20, 4400 Münster bezogen werden.



Seminare:

23. 4. 1991 - Endlich Abi und was dann? Berufsorientierung für Mädchen als Aufgabe von Schule und Jugendverbandsarbeit.

21. - 23. 5. 1991 - Die täglichen Verletzungen. . . - vom Umgang mit Gewalt und Grenzverletzungen im Alltag der Jugendarbeit, Selbstbehauptung und Selbstverteidigung.

Informationen und Anmeldungen für die o. g. Veranstaltungen: Zentralstelle zur Förderung der Mädchenarbeit, Stadtstr. 20, 4400 Münster, Tel.: 0251/ 20701

„Öfter mal was Neues" haben wir uns gedacht, als wir in dieser Ausgabe von perpedes erstmals die „Kulturseiten" eingerichtet haben. Diese sollen nun regelmäßiger Bestandteil unserer Zeitschrift werden!

„Kulturseite" - warum? wozu? was soll das? Es gibt verschiedene Gründe für diese „Neugestaltung":

Zum einen sollte die Zeitschrift eines Jugendverbandes nicht nur Informationen, Artikel zu bestimmten Themen, Terminen usw. vermitteln, sondern den Jugendgruppen, Jugendleiter/innen, Einzelpersonen, die Möglichkeit geben, sich darzustellen, auszutauschen, gegenseitig Tips zu geben, Bücher zu empfehlen und, und, und ...

Zum anderen spielt gerade in unserem Verband Kultur eine große Rolle - denkt man beispielsweise an die zahlreichen Tanz-, Musik- und Theatergruppen - so daß es uns notwendig erschien, darauf mehr einzugehen. Wir wollen Euch an dieser Stelle nicht mit endlosen Definitionsversuchen des Begriffes „Kultur" beschäftigen. Dies wäre ohnehin schlecht möglich, da der Begriff ein sehr vielschichtiger ist und man ihn kaum definieren kann. Jedenfalls umfaßt „Kultur" weit mehr als künstlerische Aktivität, so daß jede Jugendgruppe sich von den Kulturseiten angesprochen fühlen und sich daran beteiligen kann.

Vielleicht noch kurz etwas dazu, wie wir uns diese Seiten vorstellen, nämlich möglichst kunterbunt und vielseitig. Das heißt im Klartext, jede Gruppe, ob nun Trachtengruppe oder Jazztanzensemble, ob Pantomime oder Kabarett, ob kleine oder große Gruppe, ob „Neulinge" oder „alte Hasen", kann sich darstellen. Toll fänden wir es, wenn Ihr uns z. B. einmal über eine gelungene Veranstaltung (Fotos?) oder über neu erprobte Spiele, oder was Ihr sonst noch so treibt, berichten würdet. Uns interessiert genauso, was es an Ideen und Möglichkeiten über den musischen Bereich hinaus gibt, z. B. ein besonders gut gelungener Kindertreff, ein erfolgreicher Tag der offenen Tür, eine gut angekommene Umweltaktion, eine attraktive Wandertour. ... Vielleicht können manche Ideen von anderen Jugendgruppen aufgegriffen werden.

Übrigens vermitteln wir auch gerne Kontakte, wenn Ihr von den vorgestellten Teams Näheres wissen wollt. Am besten Ihr besprecht Euch gleich mal und schreibt uns möglichst bald! Unsere Anschrift dürfte/sollte/müßte Euch bekannt sein - also, bis bald.

Susanne Schumm



Landesverband Nordrhein-Westfalen:

Kinderkulturwoche

Ein kunterbuntes Kreativ-Programm bietet die Deutsche Wanderjugend des Landesverbandes NRW Kindern im Alter von 10- 14 Jahren in den Osterferien an. Vom 1. 4. - 7. 4. 1991 findet im Jugendhof Arnsberg eine Kinderkulturwoche, kurz „KI-KU-WO", statt, die sich sehen lassen kann. Die teilnehmenden Kinder werden in unterschiedlichen Bereichen musischer Bildung angesprochen und zu aktivem Mitmachen und Miterleben in der Gemeinschaft animiert. Maskenbau und -spiel, Tanz und Theater sowie eine eigene Zirkusvorstellung mit selbst erprobten Zirkusnummern stehen neben vielen anderen Aktivitäten auf dem Programm. Außerdem werden auch eingeladene Künstler, ein Clown und eine Zauberin „zum Anfassen", in einem Mitspielprogramm ihr Gastspiel in dieser Woche geben.

Zusätzlich wird eine gemeinsame Fahrt zu einem attraktiven Ziel stattfinden. Wohin, das wird noch nicht verraten. Oder weiß etwa jemand, wo in NRW eine Bahn fährt, deren Schienen „in der Luft" hängen?

Also, wer an der „KI-KU-WO" teilnehmen möchte, melde sich bitte möglichst bis zum 19. 3. 1991 schriftlich bei der Deutschen Wanderjugend, Jugendhof Arnsberg, Hasenwinkel 4, 5760 Arnsberg 2, an. Die Unterschrift der Erziehungsberechtigten bitte nicht vergessen! Ein offizielles Anmeldeformular und weitere Informationen gibt es bei der DWJ/LV NRW Tel.: 0202/77914.

Klaus Ebbing



Theater spielen

Die Deutsche Wanderjugend im Landesverband Nordrhein-Westfalen hat eine Arbeitshilfe zum Thema „Theaterspielen - eine Einführung" herausgegeben.

„Zunächst baue eine Gruppe von Spielern auf, und dann wirst du ein Stück und ein Theater haben." (K. S. Stanislawski)

Theater spielen ist weit mehr als ein Spiel mit Worten und Texten, es ist ein Spiel von Menschen, die sich als Darsteller in bestimmten Situationen und Beziehungen befinden.

Es drängt sich die Frage auf: Welche Möglichkeiten gibt es für den interessierten Laien, mit dem Theaterspiel zu beginnen? Ganz einfach: Fangt an, ... fangt an zu spielen!! Gerade der kindliche Aspekt des Ausprobierens, die Freude am zweckfreien Tun - bei Jugendlichen und Erwachsenen oft verdrängt - sind Voraussetzungen zum Theaterspiel. Es liegt ein großer Reiz darin, diese vielleicht verschütteten Fähigkeiten wieder auszugraben. Die Spielerin oder der Spieler wird zum/zur Forscher/in nach den eigenen Möglichkeiten.

Auf der Bühne kann probiert, abgeändert, wiederholt, in die unterschiedlichsten Rollen geschlüpft werden; alles, wozu im täglichen Leben mit seiner Unwiederholbarkeit keine Gelegenheit ist. So ist Theater spielen immer auch ein Stück Selbsterfahrung. Damit aber das einzelne Mitglied geneigt ist, sich im Spiel zu öffnen, ist ein entsprechendes Gruppengefühl ganz wichtig. (aus der Einleitung der Arbeitshilfe)

Inhalt:

Theater spielen - was ist das?

Lockerungs- und

Bewegungsspiele Partnerübungen

und -spiele Gruppenübungen und

-spiele Blitze

Improvisationen und szenisches Spiel

Diese Arbeitshilfe kann gegen eine Kostenbeteiligung bezogen werden

über: DWJ-LV NW, Zum Lohbusch

25 b, 5600 Wuppertal 1

Taunusklub:

„Geheimnis um Fischbacher Zimmerwanderung gelüftet! Das steckte dahinter“

So, oder ähnlich hätte die Schlagzeile einer Zeitungsmeldung lauten können. Denn wer kann sich unter einer Zimmerwanderung schon etwas vorstellen. Also muß ein Geheimnis dahinterstecken. Weit gefehlt, denn die Lösung ist ganz einfach:

Wir hatten für unsere neugegründete Kindergruppe eine Spiel- und Spaßwanderung geplant und wegen des extrem schlechten Wetters schon dreimal verschoben. Als es dann beim vierten Anlauf immer noch Bindfäden regnete, mußten wir uns natürlich etwas einfallen lassen.

ir unsere Wanderpurzel zum Waffelecken und Spielen in den Gruppenraum ein. Das konnte nach Meinung der Kinder natürlich keine Entschädigung für die ausgefallene Wanderung sein. Als sich alle nach einem lustigen Spiel wieder beruhigt hatten, machten wir es uns auf mitgebrachten Decken und Kissen auf dem Fußboden bequem und ich las den Kindern aus dem Buch „Latte Igel“ vor, in dem es darum geht, wie ein kleiner Igel versucht, die Tiere des Waldes vor dem Verdursten zu retten. In der Zwischenzeit hatten zwei Helferinnen in der anderen Zimmerecke ihre

Schon beim Vorlesen machten sich die Kinder ans Überlegen, was denn bei uns im Wald für Tiere leben, wie sie aussehen, sich fortbewegen und von was sie sich ernähren. Jede/r wußte etwas und wollte das Wissen als erste/r loswerden.

Dabei kam eines der Kinder auf die Idee, „sein“ Tier den anderen pantomimisch vorzustellen. Schnell fanden sich Nachahmer/innen und bald wimmelte es im Raum nur so von kriechenden Schlangen und Würmern, hoppelnden Hasen, hüpfenden Rehen und schleichenden Füchsen. Eines der Kinder mimte einen Elefanten und behauptete felsenfest, bei uns im Wald einen gesehen zu haben. Lautstark wurde es von den anderen eines besseren belehrt, und nun wollte natürlich jede/r die Erlebnisse beim Wandern und Spaziergehen mit den Eltern loswerden und schon ging es wieder hoch her.

Um das Ganze in etwas ruhigere Bahnen zu lenken, machte ich den Kindern den Vorschlag, eine Zimmerwanderung zu machen.

Natürlich konnte sich darunter keine/r etwas rechtes vorstellen, doch als ich den Kindern erklärte, daß das Ganze pantomimisch stattfinden sollte, waren sie gleich begeistert dabei: Durch die Tierpantomime und das Märchen hatten alle gleich die richtige Einstimmung und nun geschah etwas Wunderbares: Wir wanderten ins Reich der Phantasie. Wir schlenderten einen breiten Waldweg entlang, der immer schmaler wurde und in einem schmalen Pfad endete. Deshalb konnten wir uns nur noch im Gänsemarsch hintereinander fortbewegen. Die Luft wurde immer drückender und wir kamen nur langsam vorwärts. Der Pfad wurde immer steiler. Es fing an zu tröp-

Zum Glück hörte es bald auf zu regnen und wir klappten die Schirme wieder zu.

Endlich kamen wir dem Ziel näher: Der Weg wurde breiter und wir konnten zu zweit oder zu dritt nebeneinander hergehen. Plötzlich brach die Sonne durch die Wolken und alle staunten über das Glitzern und Funkeln der Regentropfen auf Gras und Bäumen.

Von weitem schon erblickten wir ein Gasthaus.

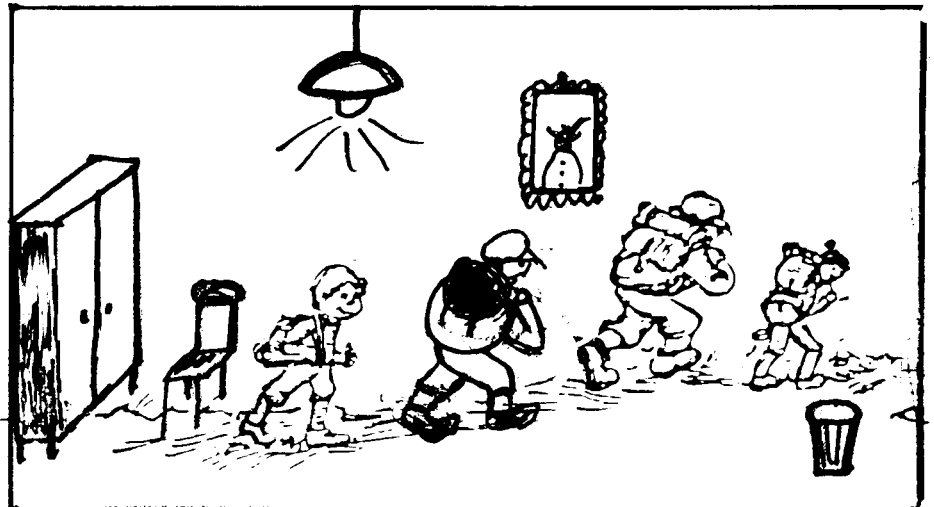
Wir rannten quer über eine Waldlichtung und standen kurz darauf vor dem „Gasthaus zur Dicken Raupe“. Wir traten ein und nahmen an langen Tischen Platz. - Und nun geschah zum zweitenmal das Wunder: Wir wurden von zwei richtig lebendigen jungen Damen mit richtigen, echten, dampfenden Waffeln und Limonade bewirtet, und es erklang richtig schöne, echte Musik, nach der alle zusammen den „Fröhlichen Kreis“ tanzten. Und als kurze Zeit später die ersten Eltern an der Tür standen, um ihre Kinder abzuholen, war auch der Letzte aus dem Reich der Phantasie in den Alltag zurückgekehrt.

Was blieb, war der Wunsch, bald wieder eine Reise oder Wanderung ins Reich der Phantasie zu unternehmen.

Diese Phantasiewanderung war ursprünglich nicht geplant. Es kamen aber an diesem Tag durch das düstere, nasse Wetter, das Vorlesen einer zufällig passenden Geschichte und das Zusammenkuscheln auf dem Fußboden die richtigen Komponenten zusammen.

Wer mit seiner Gruppe etwas ähnliches machen möchte, oder so einen Einstieg in die Pantomime wagen will, der sollte es ruhig einmal probieren.

Einzige Voraussetzung dafür ist bequeme Kleidung, evtl. Decken, Kissen oder Matten für den Fußboden und ein ruhiger, genügend großer Raum.



Aus den DWJ-Verbandsvereinen

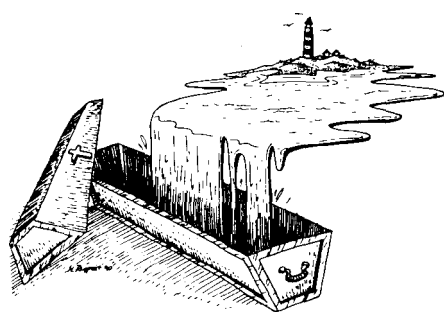
Wanderjugend stellt umfangreiches Bildungsurlaubsprogramm vor

Ihr Bildungsurlaubsprogramm 1991 stellte dieser Tage die Deutsche Wanderjugend Landesverband Hessen der Öffentlichkeit vor.

Bedingt durch die große Nachfrage sah man sich gezwungen, das Programm zu erweitern und so bietet der Verband im Jahr 1991 acht Bildungsurlaubsmaßnahmen an.

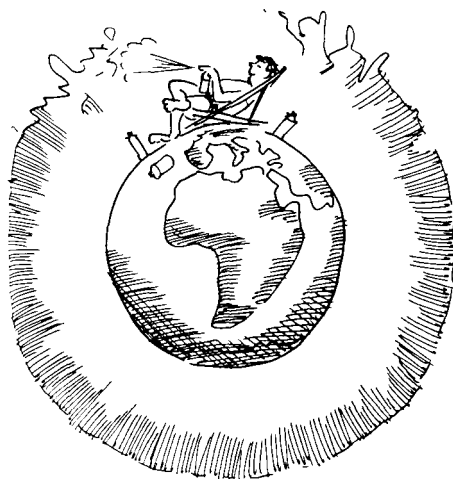
Der Reigen wird eröffnet durch ein neues Angebot unter dem Titel **„Im Osten geht die Sonne auf“** vom 17. - 23. 3. 1991 in Muldenburg/Sachsen. Bei dieser Maßnahme, die vom 14. - 21. 9. 1991 ihre Fortsetzung findet, soll die Problematik des neubelebten Tourismus und die Neustrukturierung der Energieversorgung in den Ländern der ehemaligen DDR behandelt werden. Die Veranstaltung steht unter dem Motto: Sanfter Tourismus und Solarenergie - die Wende zum Solarzeitalter?

Ein „Dauerbrenner“ findet in der Zeit vom 6. - 13. 4. 1991 auf der Nordseeinsel Pellworm unter dem Titel **„Todeskandidat Wattenmeer!“** statt. Das Ökosystem des Wattenmeeres und die Einflüsse, die diesen empfindlichen Lebensraum in einer weltweit einmaligen Landschaft zu zerstören drohen, sollen in diesem Wochenseminar behandelt werden.



Nach uns die Sintflut? - Müll-Lawine/Wasserverschmutzung und keine Ende"

behandelt ein Seminar vom 3. - 7. 6. 1991 im südhessischen Raum. In der Auseinandersetzung mit Experten, Umweltprogrammen politischer Parteien, durch Besichtigungen entsprechender Anlagen usw. wollen die Teilnehmer versuchen, Antworten auf die gestellten Probleme „rund um Müll und Wasser“ finden.



Ebenfalls im südhessischen Raum wird in der Zeit vom 21. - 25. 10. 1991 eine Maßnahme unter dem Titel **„Ozon am falschen Ort - zur Weltklimaentwicklung und deren Folgen und Bedeutung“** stattfinden.

Im Wanderheim Knoden/Odw. findet in der Zeit vom 15. - 19. 4. 1991 dann ein Seminar zum Thema **„(Un-)bekömmliches Essen - falsche Ernährung und/oder Lebensmittelkrise?!“** statt. Die verschiedenen Aspekte und Zusammenhänge einer umwelt- und sozialgerechten und gleichzeitig gesunden Ernährung sollen hierbei erarbeitet und den Teilnehmern bewußt werden. Möglichkeiten der Beeinflussung des Warenangebotes durch einen „Widerstand mit dem Einkaufskorb“ sollen erörtert werden.

Auch eine Fortsetzungsmaßnahme ist das Wochenseminar im Nationalpark Bayerischer Wald vom 21. - 28. 9. 1991 zum Thema **„Natur und Tourismus“**.

In Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung findet ein weiteres Seminar unter dem Titel **„Vom Atomzeitalter zum Solarzeitalter - auf der Suche nach neuen Energien!“** vom 22. - 29. 9. 1991 in Bernshausen/Thüringen statt. Helmar Krawitz

Ausführliche Informationen und Aus-schreibungen sind bei der Deutschen Wanderjugend LV Hessen, Carlo-Mie-rendorff-Str. 4, 6114 Groß-Umstadt (Tel.: 0 60 78/45 16), oder beim stellv. Landesjugendwart Hans Bernhard Schober, Gartenstr. 8, 6141 Einhausen, (Tel.: 06251/54134) zu erhalten.

DWJ im OWK Groß-Umstadt räumt Windwurf-Fläche

Praktischer Naturschutz wurde bei der DWJ im OWK Groß-Umstadt schon immer durchgeführt. So hat man vor Jahren ein Feuchtbiotop auf vereinseigenem Gelände im Wächtersbach-Tal angelegt, vor zwei Jahren die Bachpatenschaft „Wächtersbach“ zusammen mit dem BUND übernommen und viele weitere Umweltaktionen durchgeführt.

Die verheerenden Sturmschäden, die „Wiebke“ im vergangenen Frühjahr hinterlassen hatte, waren der Grund für 2 große Räumaktionen der DWJ im OWK Groß-Umstadt.

Auf einer Fläche von etwa 3 Hektar waren damals etwa 1200 Festmeter Fichte, Buche und Kirsche umgeworfen worden. Nur etwa 200 Festmeter konnten bisher zum Verkauf durch das Forstamt aufgearbeitet werden.

Die Kulturvorbereitung der DWJ im OWK umfaßte etwa 1 Hektar. Es war ein mühevoller Einsatz, den die Jugendlichen aber gerne auf sich nahmen. Sie wollten ein Zeichen dafür setzen, nicht nur von Umwelt zu reden, sondern auch in diesem Sinne anzupacken. So wurden unzählige Äste und nicht aufgearbeitetes Holz weggeräumt.

Bei der späteren Neuanpflanzung von Eiche, Buche und Kirsche durch das Forstamt soll ein standortgerechter Laub- und Mischwald entstehen. Die vom Sturm umgeworfenen Fichten und Kiefern wurden in den fünfziger Jahren als Nadelmonokultur angelegt. Der Windwurf eröffnet die Chance, wieder standortgerechter anzupflanzen.

Förster Schäfer, der die Aktionen „Am Knob“ leitete, bescheinigte der Wanderjugend einen überaus engagierten Einsatz. Zum Schluß fehlte auch nicht ein kräftiges Mittagessen am wär menden Feuer.

Werner Mohr



Mitgliedertreffen der Albvereinsjugend - ein Experiment zur Mitbestimmung

Der Jugendbeirat der DWJ im Schwäbischen Albverein hat bei einer Klausurtagung beschlossen, eine Initiative zu starten, um Kindern und Jugendmitgliedern mehr Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Verein zu schaffen. Diese Idee wurde bei Vertreterversammlungen diskutiert und die Veranstaltung eines ersten Mitgliedertreffens vom 20. - 22. September 1991 beschlossen. Im wesentlichen waren es zwei Gründe, die zu diesem Entschluß führten.

Zum einen ist es eine ständig wiederkehrende Erfahrung in einem größeren Jugendverband, daß der Kontakt und der Informationsfluß zu den Mitgliedern und Gruppenleitern vor Ort nur in Ausnahmefällen regelmäßig und ausreichend stattfindet. Das Vertreterprinzip über mehrere Ebenen funktioniert nur unzureichend. Es entsteht dann leicht der Eindruck an der Basis, daß „die dort oben“ eh machen, was sie wollen und sich nicht um die Anliegen vor Ort kümmern; während die Vertreter mit ihren Bemühungen und Anstrengungen fast den Eindruck gewinnen, daß ihre Angebote bei den Gruppenleitern und Mitgliedern nicht bekannt werden, oder aus Mangel an Information am Bedarf vorbeigeplant wird. Eine Rückkoppelung zustande zu bringen wurde bereits auf verschiedenen Wegen versucht, bisher ohne wesentlichen Erfolg.

Das Mitgliedertreffen soll nun ein Forum sein, bei dem sich alle an der Vereinsarbeit interessierten Jugendmitglieder, Mitarbeiter und Vertreter treffen, kennenlernen, voneinander erfahren und miteinander einen Weg finden können. Der zweite wesentliche Grund zur Veranstaltung des Mitgliedertreffens ergab sich als Konsequenz aus der Auseinandersetzung mit zunehmenden rechtsextremistischen Tendenzen auch innerhalb der Jugend in der Bundesrepublik. Die Albvereinsjugend mit ihrem Arbeitsschwerpunkt „Soziales und demokratisches Handeln“ sieht sich nun herausgefordert, konkrete Wege zur Stärkung der Demokratie zu beschreiten und durch Maßnahmen zur politischen Bildung (wie z. B. mit dem Mitgliedertreffen) demokratische Handlungsformen zu entwickeln und bei Kindern und Jugendlichen Interesse an der aktiven Mitgestaltung ihres Vereins- und Gesellschaftslebens zu wecken. Wir betrachten das erste Mitgliedertreffen als Experiment, bei dem auch Formen und Methoden der Kindermitbestimmung (es sind Mitglieder ab dem 10. Lebensjahr eingeladen) erprobt werden.

Zur Vorbereitung des Mitgliedertreffens wurde ein zwölfköpfiges Team gebildet, dem neben Funktionären und Hauptamtlichen auch Gruppenleiter, Freizeitleiter und Zeltlagermitarbeiter angehören.

Dieses Vorbereitungsteam hat inzwischen einen Programmablauf erarbeitet, der bei der Vertreterversammlung im März vorgestellt wird: Freitag abend: Großer bunter Kennenlernabend mit „Budenzauber“

Samstag morgen: Workshop zu den Bereichen Natur/Umwelt, 3. Welt-Arbeit, Drogen und Sucht, Tanz, Theater, Musik, Werkeln, Spiel

Samstag mittag: „Mitbestimmung konkret“ Teil I: Zukunftswerkstätten und Spiele zur Interessenäußerung

Samstag abend: Festabend der Albvereinsjugend

Sonntag morgen: „Mitbestimmung konkret“ Teil II: Großes Plenum mit Interessensvertretung: Die Mitglieder sagen ihren Vertretern wo's langgehen soll. Gemeinsamer Abschluß

Herbert Voith

Aktion: Tag des Baumes

Bäume sind Wunder der Natur. Sie entfernen Kohlendioxid aus der Atmosphäre, absorbieren Giftstoffe, wirken der Erosion entgegen, bieten Schatten, sind Lieferanten für Holz und allerlei Früchte, sind Windschutz und gewähren Deckung und Nahrung für die Tierwelt, vor allem für Vögel, Bienen und andere Insekten.

Bäume sind Visitenkarten. Sie prägen wesentlich die Schönheit unserer heimischen Flur, unserer Häuser, Dörfer oder Städte. Bäume tragen am eindrucksvollsten die Natur in den Ort, vor die eigene Haustür. Sie lassen uns die Jahreszeiten bewußter erleben.

Aus diesen Gründen pflanzen bereits viele Gruppen der Deutschen Wanderjugend alljährlich im Rahmen eines „Tag des Baumes“ Bäume oder ganze Baumreihen an.

Besonders in intensiv genutzten landwirtschaftlichen Flächen sollten Einzelbäume oder Alleen vermehrt neu angepflanzt werden. Bäume können dann auch dazu dienen, Lebensräume miteinander zu verbinden.

Vierorts wird der „Tag des Baumes“ bereits genutzt, um auf lokale oder globale Umweltbedrohungen aufmerksam zu machen. Der Baum stellt dann ein Mahnmal dar. Etwa im Sinne des bekannten Ausspruches von Luther: „Und wüßte ich denn, es ginge die Welt morgen unter, so würde ich heute mein Apfelbäumchen pflanzen“. Dafür ist es inzwischen wohl Zeit, oder? Bei einer solchen symbolhaften Baumpflanzaktion empfiehlt es sich, ein Schild anzubringen, aus dem die Ermahnung (z. B. Friedenseiche) deutlich hervorgeht. Vergeßt auch nicht, die Presse einzuladen!

Will man Enttäuschungen vorbeugen und spätere Krankheiten der Bäume vermeiden, so sind neben der einwandfreien Qualität der Pflanzware die Standortansprüche zu beachten. Beratung könnt ihr außer von Baumschulen oder von Firmen des Garten- und Landschaftsbaues auch von Garten- und Forstämtern erhalten. Vor allem im ersten Jahr, aber auch in Trockenzeiten, empfiehlt sich ein Bewässern. Dies wird erleichtert, wenn schon bei der Pflanzung entsprechende „Gießrohre“ eingebaut werden.



Text und Foto: Bernd Euchner

Aus der Arbeit der DWJ/Bundesverband

Familien unterwegs

„Kinder und Eltern wandern gemeinsam“ - diesen Satz muß man sich merken. Das Wandern von Familien mit Kindern soll künftig besonders gepflegt werden; Familienwandern ist eine pädagogisch wie gesellschaftlich wichtige und sinnvolle Tätigkeit - dies jedenfalls ist die Auffassung einer Kommission, die sich aus Mitgliedern der Deutschen Wanderjugend und des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine zusammensetzt und die im November 1990 in Aschaffenburg tagte. Familienwandern, Familienarbeit überhaupt bewegt sich an der Nahtstelle zwischen den Aktivitäten der Wanderjugend und denen des Verbandes.

über die Familien die Nachwuchs und Jugendarbeit gefördert werden kann.

Jugendwarte und Wanderwarte sind gleichermaßen Ansprechpartner, wenn es darum geht, Wanderungen mit Eltern und Kindern zu planen und zu organisieren. Beide, Wanderwart und Jugendwart, bringen ihre praktische Erfahrung ein. Die ideale Lösung ist allerdings, wenn sich Eltern bereitfinden, in den Ortsgruppen Familienarbeit zu betreiben und Familienwanderungen anzubieten. Ein Familienwart, der mit Jugendund Wanderwart engen Kontakt pflegt, kann die Eigenständigkeit der Familienarbeit in den Ortsgruppen gewährleisten und zugleich die Wichtigkeit dieser Arbeit betonen.



Die Mitglieder der Kommission vertreten die Meinung, daß die Vorstellung überwunden werden muß, Wandern sei nur etwas für Rentner; verstärkt junge Familien in das Vereinsleben integriert werden müssen; Handreichungen, Arbeitshilfen und Anleitungen für die Familienarbeit zu konzipieren sind; Werbung und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema „Familienwandern“ verstärkt werden müssen; Familienveranstaltungen in das Wander-Programm aufgenommen werden sollen; in den Vereinen das Bewußtsein für die Familienarbeit entwickelt werden muß; für die Familienarbeit motivierte Personen auf diese Arbeit vorbereitet werden müssen;

Um die Familienarbeit, und damit das Familienwandern in den Vereinen und Ortsgruppen zu fördern, wird vom 25. - 27. 10. 1991 in Eschwege ein Wochenendseminar durchgeführt, bei dem die Familienarbeit beispielhaft dargestellt wird. Dieses Seminar veranstaltet die Deutsche Wanderjugend in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine.

Die Kommission beschloß, alle Arbeitshilfen, Broschüren und Informationen der Deutschen Wanderjugend und des Verbandes zum Thema „Familienarbeit und Familienwandern“ zu sammeln und als „Infopaket“ an interessierte, ehrenamtlich tätige Mitarbeiter auszugeben.

Die Kommission beschloß ferner, ein Faltblatt zum Thema „Familienwandern“ zu entwickeln.

Sitzung der DWJ-Kommission „Natur und Umweltschutz“

Am 16. Februar 1991 tagte die DWJ

Kommission „Natur- und Umweltschutz“ in Aschaffenburg. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus mehreren Verbandsvereinen trafen sich, um die Natur- und Umweltschutzarbeit der Deutschen Wanderjugend auf Bundesebene mit neuen Ideen und Akzenten zu bereichern. Die Kommission vertritt die Ansicht, daß die Zusammenarbeit mit dem Erwachsenenverband intensiviert werden sollte, um eine effektivere Arbeit zu ermöglichen.

Nachfolgend werden die Beratungsergebnisse kurz zusammengefaßt:

- Lobbyarbeit: Es sollen Kontakte zu den lokalen Landtagsabgeordneten hergestellt werden, um auf dieser Ebene die Anliegen des Natur- und Umweltschutzes verstärkt einzubringen. Die Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, Verbänden, Initiativen etc. soll gesucht werden. Dazu sollen auch neu entstandene Netzwerke genutzt werden.

Zusammenarbeit mit dem Erwachsenenverband: Es wird vorgeschlagen, in allen Vereinszeitschriften eine Umweltseite zu gestalten. Es wäre gut, wenn es in allen Vereinen ein Jahres-Naturschutzthema gäbe, wie z. B. im Schwäbischen Albverein „Acker- und Feldraine“. Anzustreben ist die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle eines Naturschutzreferenten auf Verbandsebene. In Wanderheimen sollen verstärkt Umweltschutzmaßnahmen durchgeführt werden.

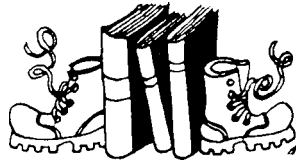
Öffentlichkeitsarbeit: Großveranstaltungen wie der Deutsche Wandertag sollen genutzt werden für Aktionen auf der Straße, workshops, Diskussionen. Es wird angeregt, neue Aktionstage auf Bundesebene durchzuführen. So könnte z. B. an einem Tag an verschiedenen Orten ein „Tag des Baumes“ stattfinden. Als Schwerpunktthema für perpedes 1/92 wurde „Umwelthaftungsrecht“ vorgeschlagen.

Als beispielhaft wurde die Aktion „Umweltbaustellen“ des SAV gewürdigt. Daraus soll ein Modell-Lehrgang entwickelt werden.

AnnimieHirschbach



Bücher



Tips

Sicher ist der Stuttgarter Walter-Kögler-Verlag den meisten Tanz- und Brauchtumsgruppen ein Begriff. Wie wir erfahren, hat Walter Kögler Kontakt zum ehemaligen Leipziger Zentralhaus für Kulturarbeit. Die dort angesiedelten Zentralhaus-Publikationen beinhalten eine Vielzahl interessanter Veröffentlichungen. Leider ist die Zukunft dieser Einrichtung völlig ungewiß. Herr Walter Kögler bemüht sich um Unterstützung der Leipziger Arbeit. Ihm verdanken wir es, heute einige Bücher und Hefte vorstellen zu können, die über seinen Verlag zu beziehen sind. Es handelt sich dabei (nicht nur angesichts des geringen Preises) um echte Raritäten, da eine Wiederauflage fraglich ist.

Traditionelle Thüringer Stickmuster, Bd. I-III

- mit Stickschriften und schönen Farbbildern

Richelieustickerei, Textile Drucktechniken, Aus Holz geschnitzt,

Fadenspanntechnik, Klöppelfibel (mit Klöppelbriefen)

- jedes Heft enthält zahlreiche Anleitungen und Abbildungen

Volkinstrumente - selbst gebaut - selbst gespielt

- Das Hümmelchen - ein altdeutscher Dudelsack

Vokabular deutscher Volkstanzschritte, von Aenne Goldschmidt - Bd. 1:

Kontertanzschritte

- Bd. II: Ländler, Walzer, Mazurka

- Bd. III: Typen des Geh-, Lauf-, Hüpf-, Nachstell- u. Wechselschrittes in geradtaktigen Tänzen

- Bd. IV: Typen der Balladen-Tanzschritte, Schritte der Dreher, Schritte mit Fuß- und Beinspiel

Der Deutsche Volkstanz - Mittel der Kommunikation, von Eva Sollich

- u. a. mit Gestaltungshinweisen für Volkstanz mit Kindern verschiedenen Alters Deutsche

Volkstänze

- Tanzbeschreibungen und Noten von 21 Originaltänzen

Volkstanz - Sitte - Brauch Thüringen, Bd. II

- Kindersing- und Spieltänze, Bräuche

He, Hochzeit wird im Dorf!

- Lieder und Tänze aus der Thüringer Bauernhochzeit

Abgesehen davon, daß es sich hier um ein einmaliges Angebot handelt (die genauen Preise zwischen 5 und 20 DM nach Anfrage), würde bei reger Nachfrage auch die Arbeit des Leipziger Zentralhauses für Kulturarbeit unterstützt und ermutigt (Mindestbestellwert: 30,- DM).

Bestellungen an Walter-Kögler-Verlag, Postfach 810345, 7000 Stuttgart 80

Dieses Buch ist kein gewöhnliches Buch. Eigentlich ist es ein Spiel. Ein Rollenspiel mit nur einem Spieler und ungeheuer viel Spaß und Spannung. Ein Rollenspiel, das auch noch lehrreich ist.

In 300 Stationen erlebt der Leser alle denkbaren und undenkbaren Zwischenfälle, deren vertrackte rechtliche Lage er spielerisch lösen muß. Gedacht ist es für Erzieher, Sozialarbeiter, Ferienbetreuer, Jugend- und Kindergruppenleiter. Kurz: Für alle, die sich mit den rechtlichen Aspekten von Jugendarbeit beschäftigen müssen.

Schöne Ferien kann alleine oder in Gruppen gespielt werden. Es kann der Nachbereitung von Aufsichtsrechtsseminaren, aber auch zu deren Ausgestaltung dienen.

Bestellungen an:

Gesellschaft für Jugend- und Sozialforschung
e.V., Jakob-Groß-Str. 27, 8751
Weibersbrunn, Tel.: 06094/8135,



Johannes Schilling, Professor für Didaktik und Methodik der Jugendarbeit und Freizeitpädagogik an der FH Düsseldorf, hat nun ein Vademekum erarbeitet, das Aufschluß über Fragen der Aufsichtspflicht, der Haftung und des Sexualstrafrechts gibt. Ebenso werden Bereiche wie Versicherung, Jugendschutz und Reiserecht angesprochen.

Johannes Schilling

Rechtsfragen in der Jugendarbeit Ein Ratgeber für die Praxis

Kösel

Johannes Schilling:
Rechtsfragen in der Ju-
gendarbeit. Ein Ratgeber für
die Praxis. Kösel-Verlag,
München 1990.

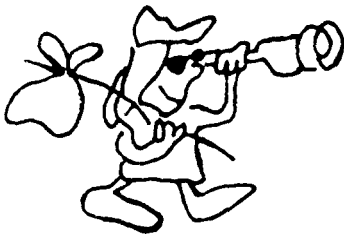
Daß hier ein Didaktiker am Werk war, wird bereits beim Betrachten des Aufbaus deutlich: Nach einer Einführung ins jeweilige Thema folgt der entsprechende Gesetzestext sowie ein knapp gefaßter Kommentar. Hier schließen sich Fragen und Antworten aus dem Alltag der Jugendarbeit sowie Fallbeispiele und ihre Lösungen an.

9uC

„Gute Argumente“

Gute Argumente braucht jeder, der die Zukunft nicht allein Politikern und sogenannten Fachleuten überlassen will. Um Argumente zu liefern, gibt der A. C. H. Beck-Verlag zu den Themen „Klima“, „Ernährung“, „Energie“, „Ökologische Landwirtschaft“, „Verkehr“ und „Gen-technologie“ die Taschenbuchreihe „Gute Argumente“ heraus. Neben jeder Textseite ist eine Graphikseite abgebildet. So werden verständliche Einsichten vermittelt.

Die Bücher kosten je nach Umfang zwischen 14,80 und 19,80 DM.



Stafettenwanderung als Ausstellung

In 7 Wanderbüchern haben die Gruppen der DWJ all das zusammengetragen, was ihnen während ihrer Wanderung zu Fuß, mit dem Rad oder auf Exkursionen zu dem Motto „Für eine gesunde Umwelt“ aufgefallen ist.

Damit diese positiven Erkenntnisse nicht einfach abgeheftet im Regal stehen, wollen wir, der Jugendbeirat, diese zusammengetragenen Wanderungen in Form einer Ausstellung jedem zugänglich machen.

Eröffnung wird am 26. Juli 1991 beim 91. Deutschen Wandertag in Pirmasens sein.

So sollen unter verschiedenen Themen-Schwerpunkten wie Müll, Wasser, Verkehr, Denkmalschutz, Oberflächenversiegelung usw. Positiva und Negativa dargestellt werden.

Bitte vormerken:

Nach Pirmasens soll die Ausstellung auf Wanderung gehen! Die Gruppen, die Interesse haben, die Arbeit der Wanderjugend in die Öffentlichkeit zu tragen, können die Ausstellung bei der Bundesgeschäftsstelle ausleihen.

Einladung zum 91. Deutschen Wandertag in Pirmasens

In Pirmasens, der Stadt im Grünen, dort wo der Pfälzer Wald weit in die City hineinreicht, der Schuh-Metropole - findet vom 25. bis 29. Juli der diesjährige Deutsche Wandertag statt.

Unser Jugendprogramm, das wir in Zusammenarbeit mit der DWJ im Pfälzerwald-Verein zusammengestellt haben, wird sicher viele Jugendliche ansprechen.

Die Angebote umfassen traditionelle Programmpunkte, wie Jugendwanderung, Kleinkunsthöhe, Aktionsmarkt, Volleyballturnier und „Singen und Tanzen“. Es wird diesmal aber auch etwas ganz Neues dabei sein: die „Beach-Party“ im Pirmasenser Luft- und Badepark. Wir laden alle Jugendlichen in dem Pfälzer Wald ein und freuen uns, wenn wir viele Angebote zur Mitgestaltung des Jugendprogramms erhalten.

Rhetorik für Mädchen und Frauen vom 3. - 5. Mai 1991 in Wetzlar

Kennst Du das auch?

Du willst in einem Gespräch Deine Position darlegen und für Deine Sicht auf den Gesprächsgegenstand argumentieren. Du gibst Dir alle Mühe - aber trotzdem kommst Du mit Deiner Meinung nicht richtig „zum Zuge“. - Oder es fehlen Dir einfach die Worte. Zu Hause fallen einem dann immer die besten Argumente ein.

... man spricht
Frauensprache

Woran liegt das? Wie kann ich meine Anliegen auch sprachlich entsprechend äußern? Wie wirke ich auf andere? Wie beeinflusse ich meine Wirkung? Wie „funktionieren“ Gespräche? Diese und viele andere Fragen wollen wir in unserem Seminar „Rhetorik“ für Mädchen und Frauen beleuchten und durch praktische Übungen ausloten.

„Mit Volldampf in die Klimakatastrophe“

zwei 1)«*,N,1-Jahrestheilia 1991)
dir weHen unt unh den tludwn eher KHnmkwa4rophe heschaftigen und Mog

%l u·

'AädchenN1dun,4~

Schwerpunktthema des nächsten Heftes:

Heft 2/91

musisch-kulturelles Thema

Redaktionsschluß: 15. Mai 1991

Deutscher Wanderverlag mit seinen Kompass-Wanderführern: 55 Titel von Ostfriesland bis Oberbayern, dazu 16 Bände über die großen Streckenwanderwege (19,80 bis 29,80 DM). Dafür erhält man je 60 bis 100 Vorschläge für Rund- und Streckenwanderungen. Die Wegbeschreibung ist im allgemeinen fast zu ausführlich, aber erkennbar vor Ort erkundet (was keineswegs bei allen Konkurrenten selbstverständlich ist).

STIFTUNG WARENTEST

test



Mit Kompass-Wanderführern jederzeit gut beraten



a FCEiZeit

un

~ob y b

In Zusammenarbeit mit dem

Deutscher Wanderverlag
Dr. Mair & Schnabel & Co., Stuttgart